

Die Volksmacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis einschließlich der illustrierten Beilagen „Die neue Welt“ und „Für unsere Frauen“ monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2,25 Mk., einschließlich Trägerlohn. In den Abbestellen monatlich 60 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., einschließlich Postgeld. Einzelnummer 5 Pfg.

Volksmacht

Anzeigenpreise:
Die 6 gespaltene Zeitzeile 20 Pfg., für auswärts 30 Pfg., die 3 gespaltene Reklamezeile 60 Pfg. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen 10 Pfg. Anzeigen mit Platzbestimmung werden besonders berechnet.
Bei Wiederholungen Rabatt laut Tarif

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition
Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Beilagen: Die neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt
Für unsere Frauen mit illustrierter Modenzeitung

Nr. 79

Danzig, Sonnabend den 6. Juni 1914

5. Jahrgang

Die deutsch-französische Verständigungskonferenz in Basel

Am Freitag und Sonnabend vor Pfingsten tagte in Basel im Hotel „Zu den drei Königen“ das Komitee, das von der Berner Verständigungskonferenz gewählt worden war. Das Komitee ist bekanntlich aus deutschen und französischen Abgeordneten zusammengesetzt. Die Liste der deutschen Teilnehmer hatten wir bereits veröffentlicht. Beteiligt sind außer der Sozialdemokratie die Nationalliberalen, die Fortschrittler, das Zentrum und die Elsaß-lothringische Zentrumspartei. Die Aufgabe des Komitees ist bekanntlich, alle geeigneten Schritte zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu unternehmen.

Das Komitee wurde offiziell von der Regierung des Kantons und von der Verwaltung der Stadt Basel begrüßt. Am Freitag tagten Deutsche und Franzosen getrennt. Am Sonnabend verhandelten sie gemeinsam. Nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Das ständige deutsch-französische interparlamentarische Komitee, das von der Berner Konferenz eingesetzt wurde, stellt fest, daß diese Konferenz, die in beiden Ländern freudigsten Widerhall gefunden hat, jetzt schon günstige Wirkungen zeitigt. Sie hat bei allen vorurteilsfreien Deutschen und Franzosen die Hoffnung auf eine dauernde Annäherung der beiden Nationen gestärkt und den Willen, zu diesem Zwecke zusammenzuwirken, erhöht. Die Stunde ist günstig für eine planmäßige Aktion in dieser Richtung. Die Völker leiden unter dem Zustand gegenseitigen Mißtrauens und ununterbrochener Beunruhigungen, der sich äußert in fortgesetztem Beitrittsstreben, in der Gefahr schwerer wirtschaftlicher und finanzieller Krisen und in der Vöhmung des kulturellen Fortschritts. Der Tag ist nicht fern, an dem die öffentliche Meinung aller Länder Rechenschaft fordern wird von der triegsherrischen Presse und ihren Hintermännern, die jeden Zwischenfall aufschaukeln und unaufrichtig neue Mißverständnisse zu schaffen suchen. Das deutsch-französische Komitee ist entschlossen, seine Anstrengungen zu verdoppeln, um den Friedenswillen der gewaltigen Volksmehrheit in beiden Ländern ins volle Licht zu rücken. Zu diesem Zwecke beschließt das Komitee, zunächst einen Nachrichten-austausch zu organisieren, damit Deutsche und Franzosen gegenseitig unterrichtet werden über den wahren Sachverhalt der Ereignisse, die allzu oft durch tendenziöse Fälschungen und leibenschaftliche Behauptungen entstellt werden. Das Komitee erklärt es ferner für geboten, erneut einmütig und nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß bei Schwierigkeiten in der Regelung von Streitfällen das schiedsgerichtliche Verfahren, namentlich in den durch die Haager Konventionen vorgesehenen Formen, der Würde und dem Wohl zivilisierter Völker am meisten entspricht. Endlich hält das Komitee es für zweckmäßig, um den Friedenswillen jeder der beiden Nationen der anderen gegenüber klar hervortreten zu lassen, in Zukunft Plenarversammlungen der auf dem Boden der Berner Konferenz stehenden Parlamentarier in Deutschland und in Frankreich zu veranstalten. Das Komitee ist sich bewußt, daß die Berner Konferenz eine große und schwierige Aufgabe übernommen hat, und daß, um sie zu einem guten Ende zu führen, vereinzelte Kundgebungen nicht ausreichen können, vielmehr eine dauernde und beharrliche Fortführung der Arbeit erforderlich ist. Zur Sicherung des endgültigen und vertraulichen Friedens zwischen den beiden großen Nationen, die im Verlauf ihrer an Ruhm wie an Leiden reichen Geschichte so oft Gegner gewesen sind, bedarf es einer gewaltigen Erziehungsarbeit und gegenseitigen guten Willens. Der Geist der beiden Völker ist reif für dieses Werk. Schon heute sind Deutschland und Frankreich den Schwierigkeiten gewachsen, die etwa die Entwicklung mit sich bringt, wenn sie an diese Zwischenfälle im Sinne des Friedens und der Billigkeit und mit der gegenseitigen Achtung herantreten, wie sie sich zwei große, für den menschlichen Fortschritt gleich notwendige Völker schulden. Das ständige Komitee wird noch in diesem Jahr und am selben Tage in Deutschland und in Frankreich zwei interparlamentarische Versammlungen veranstalten, an denen in jedem der beiden Länder die auf dem Boden der Berner Konferenz stehenden Parlamentarier Frankreichs und Deutschlands teilnehmen werden.

Nach der Sitzung fand ein Festmahl statt, bei dem der Abg. Konrad Hausmann (Fortschr. Volksp.) und der französische Senator d'Estournelles de Constant in Reden hielten, um den Fortschritt der Verständigungsidee zu feiern.

Unser Genosse, Regierungsrat Kocher-Basel, wies auf das große intellektuelle, moralische und wirtschaftliche Interesse hin, das die Schweiz und besonders die Stadt Basel daran haben, daß die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarmächten sich immer herzlicher gestalten.

Von den beiden in der obigen Resolution festgesetzten gleichzeitigen Zusammenkünften deutscher mit französischen Abgeordneten soll die eine in Lyon, die andere in München stattfinden.

Die Redaktion der Suma n i t é, unseres Pariser Parteiblattes, hat unter den deutschen Teilnehmern der Baseler Konferenz eine Umfrage über das Ergebnis veranstaltet. Alle Befragten äußern sich sehr befriedigt. So erklärt Genosse Scheidemann:

Die Idee der deutsch-französischen Verständigung steht ihrem Siegesmarsch fort. Der Beitritt von nationalliberalen und Zentrumsgewählten zur deutschen Gruppe ist eine überaus erfreuliche Tatsache. Die Konferenzen vor Bern und Basel haben den klaren Beweis dafür erbracht, mit welcher Energie der Verständigungsgedanke in beiden Ländern verbreitet wird. Es ist ein Kulturwerk von ungeheurer Wert, das wir verwirklichen. Die deutsch-französische Entente ist die Bürgschaft des europäischen Friedens.

Neulich äußert sich Genosse Frank:

Die Zusammenkunft von Basel war ein voller Erfolg. Das Werk von Bern marschiert. Der Beschluß, die nächsten Volkerversammlungen zu gleicher Zeit in beiden Ländern stattfinden zu lassen, beweist, wachendes Vertrauen in die friedliche Bestimmung der beiden Völker gesetzt wird. Er bedeutet eine Niederlage für die internationalen Chauvinisten. Die Chauvinisten aller Länder arbeiten überall mit denselben Mitteln, als ob eine Art geheimes, schleichendes Uebereinkommens sie leitete. Ebenso international muß die Abwehr organisiert werden.

Abg. Ricklin, der Präsident des elsass-lothringischen Landtages und Mitglied der elsass-lothringischen Zentrumspartei, äußert sich wie folgt:

Ich bin überzeugt, daß die Zusammenkunft für die Annäherung und aufrichtige Versöhnung Deutschlands und Frankreichs von großem Nutzen sein wird. Das Werk von Bern entspringt weniger sentimentalen und humanitären Gründen, als ökonomischen Erwägungen, der zwingenden Notwendigkeit für beide Völker ihren Klüften ein Ende zu setzen. Als Elsaß-Lothringer habe ich immer die Idee verteidigt, daß die Versöhnung Deutschlands und Frankreichs unbedingt notwendig ist. Stets habe ich die Idee eines Krieges zwischen den beiden Ländern bekämpft. Die neue, immer klarer hervortretende Entwicklung bereitet die Verwirklichung unserer schönsten Träume vor.

Der fortschrittliche Professor Abg. Prof. v. Eltz:

Die Zusammenkunft von Basel ist eine Tatsache, in der ein sehr wichtiger Fortschritt zum Ausdruck kommt. Nachdem wir uns in Bern und Basel getroffen, haben wir beschlossen, uns gegenseitig Besuch abzustatten, und ich bin davon überzeugt, daß der Empfang auf beiden Seiten überaus freundschaftlich sein wird. Die chauvinistische Presse wird damit eines ihrer Lieblingsargumente verlieren. In Basel ist auch eine Tatsache in Erscheinung getreten, die mir für die politischen Folgen unseres Werkes von besonderer Wichtigkeit zu sein scheint. Nach den Sozialdemokraten, den Fortschrittlern und dem Zentrum haben nun auch die Nationalliberalen an unsern Arbeiten teilgenommen. Auf diese Weise wird ein einflussreicher Teil der Presse, namentlich der unter den Intellektuellen verbreiteten Presse, für unsere Sache gewonnen werden.

Trag der Teilnahme Nationalliberaler an der Konferenz wird die nationalliberale Presse fortfahren, gegen Frankreich zu hetzen. Die hochstehenden Erwartungen des Herrn v. Eltz werden nicht in Erfüllung gehen. Das internationale Rüstungskapital will verkaufen. Krupp will an den Waffenslieferungen in Deutschland und Frankreich Geld verdienen. Und Militärvorlagen sind um so schwerer durchzuführen, je gesicherter der Friede ist. Die nationalliberale Presse ist zu abhängig vom Industrietapital, als daß sie diesen Antzessen nicht Rechnung tragen müßte. Allerdings haben einige Nationalliberale sich den Friedensbestrebungen angeschlossen. So schreibt der nationalliberale Abg. Freiherr v. Richthofen, der an der Konferenz teilgenommen hat, an die Humanität:

Mein Eindruck ist, daß dieser Tag in jeder Beziehung ein voller Erfolg war. In klarer Weise hat sich die Einmütigkeit der Konferenz in der Beizigkeit offenbart, mit der man über die gemeinsame Erklärung übereingekommen ist, die doch ein ernstes und bedeutungsvolles Dokument ist. Der Gedanke, den deutschen und französischen Parlamentariern Gelegenheit zu geben, zu gleicher Zeit in beiden Ländern die Notwendigkeit einer dauernden Verständigung auszusprechen, ist von solcher Tragweite, daß man von ihm politische Folgen von äußerster Wichtigkeit erwarten darf.

Nicht minder befriedigt zeigt sich schließlich der Zentrumsgewählte Dr. Pfeiffer, der in der Humanität erklärt:

Die Zusammenkunft von Basel hat eine bewundernswerte Uebereinkommens der Ideen ergeben und die feste Entschlossenheit der französischen und deutschen Parlamentarier gezeigt, auf dem in Bern eröffneten Wege zu verharren. Das Ziel ist nun, die Verständigung der Parlamentarier den Völkern selbst verständlich zu machen durch Entlassung der chauvinistischen Mächte, die auf beiden Seiten der Grenze tätig sind.

Solange die bürgerlichen Parteien die Militärvorlagen bewilligen, ist ja nicht allzuviel von ihrer Friedensliebe zu erwarten. Immerhin ist der Verlauf der Konferenz mit Freuden zu begrüßen, weil sie zu Annäherung von Deutschland und Frankreich beigetragen hat und der Erhaltung des Weltfriedens dienlich war.

Die Frage der Arbeitslosenversicherung in Bayern

Das Abgeordnetenhaus gegen den Reichsrat.

Das bayerische Abgeordnetenhaus hatte auf Antrag der Regierung beschlossen, daß sowohl 1914 wie 1915 je 75 000 Mark vom Staat zur Förderung der kommunalen Arbeitslosenversicherung in Bayern ausgegeben werden sollten. Die 75 000 Mark würden sicher keine große finanzielle Rolle spielen, aber sie würden doch viele Gemeinden, die jetzt noch abseits stehen, veranlassen, die Arbeitslosenversicherung einzuführen. Die Regierung hatte die Vorlage nur eingebracht, weil die Sozialdemokratie weitergehende Forderungen gestellt hatte. Die Regierung glaubte durch Verweigerung jeder sozialen Hilfe für die Arbeitslosen lediglich die Agitation der Sozialdemokratie zu erleichtern.

Der Reichsrat, das bayerische Herrenhaus, aber lehnte die Forderung ab. Den Adligen und Millionären, welche im bayerischen Reichsrat sitzen, ist jede Staatsausgabe verhasst, die den Besitzenden nicht zugute kommt. Die Herren wollen, daß die Wohlhabenden möglichst wenig Steuern zahlen. Vor allem aber ist ihnen die Arbeitslosenversicherung verhasst, weil die — Arbeitslosen sich so besser zum Drücken der Löhne und zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen eignen. Je größer ihre Not ist, je mehr sie der Hunger peinigt, um so eher sind sie bereit, sich um jeden Preis anzubieten.

Die Reichsratsammer empfahl, statt dessen je 75 000 Mark 1914 und 1915 für — kommunale Arbeitsnachweise auszugeben.

Diesen Vorschlag lehnte das bayerische Abgeordnetenhaus am Donnerstag ab. Der Bayerische Bauernbund brachte den Mut auf, dafür zu stimmen. Unsere Genossen lehnten sich dagegen entschieden auf und auch Zentrum, Nationalliberale und Fortschrittler stimmten dagegen. In der Debatte bedauerten alle Redner (mit Ausnahme derer des Bayerischen Bauernbundes) die Haltung des Reichsrats. Unsere Genossen richteten scharfe Angriffe gegen die Reichsratsammer.

Vorkäufig ist nichts bewilligt, aber unsere Genossen werden dafür sorgen, daß die Forderung nach Abschaffung des Reichsrats nicht mehr zum Schweigen kommt.

Nationalliberale und Fortschrittler im Saargebiet

Die heftigen Zwistigkeiten, die andauernd zwischen den Nationalliberalen und Fortschrittlern im Saargebiet herrschen, haben zu einem interessanten Beleidigungsprozeß geführt. Vor dem Schöffengericht in Saarbrücken hatte sich der Generalsekretär Schlie von der fortschrittlichen Volkspartei wegen Beleidigung des nationalliberalen Parteisekretärs Strack zu verantworten. In einer Versammlung in Saarbrücken hatte Schlie behauptet, Strack entfende bezahlte Aufpuffer in die fortschrittlichen Versammlungen, um etwa anwesende Arbeiter und Angestellte bei ihren Vorgesetzten zu denunzieren. In der Hauptverhandlung wurde festgestellt, daß der nationalliberale Parteisekretär Auefänger eines fortschrittlichen Angestellten der Knappschaff in Saarbrücken zu Papier gebracht hatte und die Niederschrift dem zweiten Vorsitzenden der nationalliberalen Partei, Vogel, übergeben hatte. Dieser übermittelte den Zettel dem direkten Vorgesetzten des Angestellten, dem Oberbergat Knops, in dessen Auftrage dem Angestellten durch den Bergat Kaiser Vorhaltungen gemacht wurden.

Nach längeren Verhandlungen kam man zu einem Vergleich. Klage und Widerklage — Strack hatte auch Schlie verklagt — wurden zurückgezogen, da der Beweis nicht erbracht werden konnte, daß nationalliberale Berichterstatter direkt „zum Zwecke der Denunziation“ in die fortschrittlichen Versammlungen geschickt worden seien. Auch die beleidigende Äußerung Schlies war nicht mehr genau zu ermitteln.

Der Vergleich ändert nichts daran, daß sich die Nationalliberalen recht schöpfer Mittel bedienten, um den unbequemen „Verbündeten“ niederzurufen. Es kann den Fortschrittlern nichts schaden, wenn sie so einmal die Praktiken des nationalliberalen Scharfmachertums an eigenen Leibe spüren müssen.

Eine internationale Rettungsaktion für den Fürsten von Albanien

Mit Gewalt sollen die Albauer gezwungen werden, die Regierung Wilhelms des Mutigen zu ertragen. Zu diesem Zweck soll eine internationale Flottendemonstration in Durazzo stattfinden, an der unter anderen auch ein englisches und ein deutsches Kriegsschiff beteiligt sein wird. Auch ist die holländische Regierung bereit, Albanien auch fernerhin die erforderlichen Offiziere und Unteroffiziere zur Verfügung zu stellen.

Die Revolution nimmt inzwischen ihren Fortgang. Die Verhandlungen zwischen den Aufständischen und der internationalen Kontrollkommission sind gescheitert. Die Revolutionäre wollen den Fürsten Wilhelm nicht, so daß die Kommission verzweifelt ihr Mandat niederlegte; sie fordern entweder Anschluß Albanien an die Türkei oder Ernennung eines mohammedanischen Fürsten. Am Donnerstag eroberten die Revolutionäre Kameza.

In der Hoffnung auf die nahe Hilfe, sollen der Fürst und die Fürstin wieder vergnügt sein und ihren gewohnten Amusements nachgehen. Am Donnerstag nahmen sie an Bord des österreichischen Schlachtschiffes „Tegethoff“ bei dem Kontre-

admiral Döfler ein köstliches Frühstück zu sich. Das Striegsschiff beschichtigte sie sehr eingehend. Vielleicht rechnen sie darauf, daß es ihnen einst zur endgültigen Flucht dienen wird. Der „Altehrwürdige“ Albanien begab sich dann an das Land und schloß in Durazzo des Staates feierlich von einem großen Troß Bewaffneter vor der „Liebe seines Volkes“ beschützt.

Die internationale Rettungssaktion ist nicht zu billigen. Insbesondere Deutschland hätte sich nicht daran beteiligen sollen. Die Albaner werden wie die Verzweifeltsten kämpfen, um sich ihren lieben „Landesvater“ nicht aufzugeben zu lassen. Eine empfindende Richterwürdigkeit wäre es, auch nur die Gesundheit oder gar das Leben eines einzigen deutschen Soldaten zu opfern, nur damit den Albanern eine belanglose Verschuldung als Herrscher aufgebürdet werden kann.

Wie Landarbeitertöchter sterben

Dieser Tage sind auf einem Domium im schlesischen Kreise Waldenburg drei Arbeiterkinder verbrannt, während Vater und Mutter auf dem Acker des Großgrundbesizers arbeiteten. Das dritte Kind, das noch lebend aus den Flammen gerettet wurde, starb an den Wunden, weil im Dorf und in der nächsten Nachbarschaft kein Arzt aufzutreiben war. Jetzt wird aus dem schlesischen Kreise Hirschberg eine ähnliche Kindertragödie gemeldet. Ein Kreisblättchen aus dem Riesengebirge bringt folgende trockene Meldung aus Fischbach im Riesengebirge:

„Das 12-jährige Kind einer auf dem Domium beschäftigten polnischen Arbeiterfamilie wurde, während sich die Eltern auf Acker befinden, in seinem Bettchen von Ratten angegriffen und samentlich am Rücken tödlich zugerichtet. Dieser Tage ist das arme Weib den schweren Verletzungen erlegen.“

Keine Zeile weiter bringt das amtliche Kreisblättchen. Es gilt als selbstverständlich, daß die Arbeiter-Mutter ihre hilflosen Kleinen ohne Rücksicht auf mögliche Gefahren ihrem Schicksal überlassen muß. Und wie erbärmlich müssen aber auch die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande sein, wo die Kinder der Sachfänger ein bequemer Raub der Ratten werden können?

Politische Tagesübersicht

Deutschland

Berlin, 4. Juni. Man hat sich bei den zahlreichen Enthüllungen über den **Titelsticker** vielfach den Kopf zerbrochen, welche Wege denn eigentlich die geschäftstüchtigen Vermittler einschlagen, um ihre „Zug-um-Zug“-Geschäfte zu realisieren. Die folgenden Briefe, in die wir Einsicht genommen haben, bringen einige Aufklärung darüber; handelt es sich hier auch nur um den Hoflieferanten, so sind darum die Methoden nicht weniger interessant, durch die das Hofmarschallamt eines deutschen Fürstenhofes aus der Titelsticker gute Einnahmen herauszuholen weiß.

Vor einigen Jahren erschienen in bürgerlichen Provinzialblättern Inserate, worin die Besorgung des Hoflieferantentitels

„unter strengster Distrikon“ angeboten wurde. Ein Breslauer Kaufmann meldete sich, worauf er von dem Hofmarschallamt **Karl Schilling**, Berlin-Weß, Friedenau, **Wita Jägerstraße 5**, einen Brief datiert vom 22. August 1908, erhielt, worin der Firma mitgeteilt wurde, wenn sie das Geschäft sofort eingeleite, könne sie von einem regierenden Fürsten den Hoflieferantentitel erhalten; ein „Ehrenhonorar“ stelle der Hofmarschallamt nach Erfolg anheim, das heißt, neben einem festen Sportelbetrag von **2000 Mark**. In einem späteren Briefe, vom 20. August 1913, schrieb der Vermittler, daß es sich um den **Clippe-Deimoldischen Hof** handle, zu dem er Beziehungen habe. Das Prospektstück der Briefsammlung aber ist der nächstfolgende:

Berlin-Friedenau, 31. 8. 1908.

Herrn

Auf Ihren Wunsch übersende ich Ihnen das Geschäft, was Sie mir umgeben mit einem vollständigen Zeugnis über Sie und Ihr Geschäft, sowie einem Depositionen auf meinen Namen an die Deutsche Bank, Friedenau-Berlin, über den Sportelbetrag von 2000 Mark senden wollen. Der Depositionen soll enthalten, daß nach erfolgter Geschäftsabwicklung der Betrag sofort an mich zu zahlen ist, und daß derselbe nur mit beiderseitigem Einverständnis abgehoben werden kann.

Der Fiskus ist Oberst im 1. Garde-Mannregiment zu Potsdam und ich bin geneigt, das Geschäft an geeignete Stelle zu geben. Wenn das Postjeatete gut ist, so können Sie auch auf Erfolg rechnen, wenn nicht, nun, so haben Sie keinen helleren Nutzen davon.

Tellen Sie mir noch mit, in welcher Höhe Sie mit ein Gemälde nach Erfolg ablaufen würden, oder welches Ehrenhonorar Sie mir geben würden für meine Mühen, wenn Sie kein Gemälde kaufen würden. Das Hofdiplom erhalten Sie direkt vom Hofmarschallamt.

Hochachtung in Elle

gez. Schilling, Hofmarschallamt.

Wie man sieht, versteht der Herr Hofmarschallamt kein Geschäft ausgedehnt! Diesem Schreiben fügte Herr Schilling gleich ein handschriftliches Formular eines „**Bewerbungsschreibens**“ an das Lippische Hofmarschallamt bei, worin der Bewerber für sein gutes Geld noch demütig um Verleihung des Titels bitten muß. Es hat folgenden Wortlaut:

„An das Hofmarschallamt Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden Fürsten von Lippe in Detmold.“

Ein Hohes Hofmarschallamt wolle geneigtest meine Darlegungen prüfen, um dieselben bestmöglichst an höchster Stelle vorzutragen:

„Untertänigst Unterzeichneter bittet darum, ihm den Fürstlich Lippischen Hoflieferantentitel an höchster Stelle erwirken zu lassen und die Genehmigung zu erhalten, dem hohen fürstlichen Hofe eine Lieferung von ... (Angabe der Ware) gratis machen zu dürfen. Die mit der Verleihung verbundenen Sporteln von 2000 Mark bin ich geneigt zu zahlen und erwähne dabei, daß die hohe Auszeichnung keinem Unwürdigen zuteil würde, und daß ich mich, des hohen Gnadenbeweises stets eingedenk, dankbar bezeigen würde.“

Einem Hohem Hofmarschallamt

ehrerbietigster (Name, Beruf, Stand)“

Eine ganze Anzahl von Geschäftsleuten beugte sich tatsächlich diesen Zumutungen, und nicht rein zufällig findet man den Lippe-Deimoldischen Hoflieferantentitel bei Firmen und in Orten, deren Beziehungen zu Lippe-Deimold dem Unkundigen völlig rätselhaft erscheinen.

— **Keinen Protest gegen die Wahl des Abg. Wachhorst de Wente** werden nach einer Mitteilung des Langermünder Anzeigers die Konservativen in Stendal-Osterburg einlegen. Die Kreuzzeitung hatte einen solchen Protest in Aussicht gestellt.

— Die **Bemerkung des Kaiser-Friedrich-Denkmales** in Charlottenburg mit der Aufschrift: „**Rote Woche**“ wird am kommenden Montag die Strafkammer beschäftigen.

— Die **Reichstagswahl** in Koburg, die dadurch notwendig geworden ist, daß der nationalliberale Abgeordnete **Duara** ein neues Staatsamt erhielt und nach der Reichsverfassung deshalb sein Mandat niederlegen mußte, ist auf den 10. Juli festgesetzt worden. Am 12. Januar wurden in Koburg 8199 sozialdemokratische, 1740 nationalliberale und 3540 fortschrittliche Stimmen abgegeben. In der Stichwahl siegte der nationalliberale Kandidat mit 7960 Stimmen über 8998 Stimmen der Sozialdemokratie.

Rußland

— Der **russische Getreidezoll**. Am 4. Juni wurde von der russischen Regierung das Gesetz veröffentlicht, durch welches ein Zoll auf Getreide, Erbsen und Bohnen zur Einfuhrung gelangt. Das Gesetz tritt acht Tage nach seiner Verkündung — also am 11. Juni — in Kraft.

Durch das Gesetz nehmen die deutschen Einfuhrscheine an Bedeutung ab. Die Junter sowie die Getreidehändler in Königsberg und Danzig erleiden dadurch eine Einbuße an ihrem fetten Profit.

England

— **Gegen die Suffragetten**. Die Polizei wird, wie der „**Woffischen Zeitung**“ gemeldet wird, von jetzt ab in jedem Falle, in dem durch Stimmrechtlerinnen öffentliches Eigentum zerstört worden ist, beim Zivilgericht auf Schadenersatz klagen. Das Ministerium des Innern hat sich jetzt dazu entschlossen, die reichen Fonds der Stimmrechtlerinnen, die nicht wenig zur Weiterführung ihrer Agitation geholfen haben, anzugreifen.

Spanien

— **Abkündigung einer Volksbewegung zum Sturze des Königtums**. In der Kammer kündigte der Republikaner **Salvadora** am Donnerstag eine revolutionäre Bewegung gegen die Regierung an, falls sie die Marokkopolitik nicht ändere. Er meinte, der ehemalige Ministerpräsident **Maura** mußte zurücktreten, weil er eine solche Aenderung beabsichtigte. Schließlich kündigte der Redner an, die Republikaner würden gegen den Bau einer zweiten Schlachtschiffdivision Obstruktion machen.

Kleine politische Nachrichten

— In **Coimbra** wurden 300 portugiesische Studenten wegen Teilnahme an Straßenumruhen verhaftet; die Rädelsführer sollen wegen verurteilten Totschlags gerichtlich verfolgt werden.

— Zum **Präsidenten der Duma** wurde in Petersburg am Mittwoch der **Dobrobrist Rodsjanko** und zum **Ersten Vizepräsidenten** der **Dobrobrist Barunskret** wiedergewählt.

— **Suffragetten** zerstörten am Mittwoch in der **Doré-Galerie** in **Sondón** zwei wertvolle Kupferstiche.

Die Götter dürsten

Roman aus der französischen Revolution von Anatole France

Man mußte schon alles. Man flüsterte Robespierres Namen, doch nur jüternnd, man fürchtete ihn noch. Und die Frauen verbargen ein Lächeln bei der Kunde von seinem Sturze.

Evarist ergriff Clodius Hand und stieß sie fast unmittelbar zurück.

„Lebe wohl! Ich ließ dich mein fürchtbares Gesicht sehen; ich habe dein Leben für ewig zerstört. Lebe wohl! Suche mich zu vergessen!“

„Vor allem.“ rief sie. „kehr heut nacht nicht nach Hause zurück. Komm in den Amor als Maler.“ Klinge nicht; wirf einen Stein an meinen Fensterladen. Ich öffne dir selber die Haustür, ich verleihe dich auf dem Boden.“

„Du wirst mich als Sieger wiedersehen, oder nie mehr. Lebe wohl!“

Als er sich dem Rathaus näherte, hörte er das Getöse der großen Tage zu dem lastenden Himmel aufsteigen. Auf dem Gredeplatz ein Gewirr von Waffen, ein Leuchten von Schärpen und Uniformen, Horriots Kanonen in Stellung. Er steigt die Ehrenstiege hinan und trägt sich im großen Ratsaal in die Präsenzhalle ein. Der Gemeinderat erklärt sich mit vierhundertneundneunzig Mitgliedern einstimmig für die Gedächtnisfeier.

Der Maire läßt sich die Tafel der Menschenrechte bringen und verliest den Artikel, in dem es heißt: „Wenn die Regierung die Völkerrechte verletzt, so ist die Aufsehung für das Volk die heiligste und unerlöschlichste Pflicht.“ Und der oberste Stadtbeamte von Paris erklärt, daß die Gemeinde dem Staatsstreich des Konvents den Aufstand des Volkes entgegensteht.

Die Mitglieder des Gemeinderats schwören, auf ihrem Posten zu sterben. Zwei städtische Beamte werden auf den Gredeplatz geschickt, um das Volk aufzufordern, sich mit seinen Beamten zur Rettung des Vaterlandes und der Freiheit zu vereinen.

Alles ruht sich, tauscht Nachrichten aus, gibt Ratsschläge. Unter den städtischen Beamten sind wenige Handwerker. Der jetzt vereinte Gemeinderat ist von den Jakobinern gefäubert worden: Richter und Geschworene vom Revolutionstribunal, Künstler wie Beauvais und Gamelin, Rentner und Professoren, reiche Bürger, Großkaufleute, gepuderte Köpfe, Bäuche mit Urgebirgen. Nur wenige Holzschuhe, lange Hosen, Karriemagnolen und rote Mützen. Diese Bürger sind zahlreich und entschlossen. Aber recht bedacht ist es fast alles, was Paris an wahren Republikanern besitzt. Aufrecht stehen sie im Rathaus, wie auf dem Felde der Freiheit, umbrannt von einem Meere von Gleichgültigkeit.

Immerhin treffen günstige Nachrichten ein. Alle Gefängnisse, in denen die Gedächtnisfeier eingetretet wurden, öffnen ihre Tore und geben ihre Beute frei. Augustin Robespierre kommt als Erster ins Rathaus und wird mit Beifall empfangen. Um acht Uhr trifft die Nachricht ein, daß Maximilian nach langem Widerstreben auch kommen will. Man erwartet ihn; er erscheint. Ungeheurer Beifall braust zu den Wölbungen des alten Rathauses empor. Er erscheint von zwanzig Armen getragen; der schwächliche, gefleckte Mann in blauem Rock und gelben Kniehosen — da ist er. Er übernimmt den Vorsitz, er spricht.

Bei seiner Ankunft ordnet der Gemeinderat an, daß die Fassade des Rathauses sofort illuminiert wird. In ihm ist der Sitz der Republik. Er redet, redet mit dünner Stimme, mit Eleganz. Er spricht rein und wortreich. Die Anwesenden, die ihren Kopf auf sein Leben gesetzt haben, merken zu ihrem Entsetzen, daß er ein Mann der Worte ist, ein Mann der Ausschüsse, der Tribunen, unfähig zu raschem Entschluß und zu revolutionärer Tat.

Man zieht ihn ins Beratungszimmer. Jetzt sind sie alle beisammen, die berühmten Gedächtnis: Lebas, Saint-Just, Couthon. Robespierre redet. Es ist halb ein Uhr nachts. Er redet noch immer. Inzwischen drückt Gamelin im großen Ratsaal die Stirn gegen die Scheiben und schaut mit bangem Blick hinaus. Er sieht die Champions in der dichten, finsternen Nacht schweben. Horriots Kanonen stehen vor dem Rathaus aufgeschrien. Um halb ein Uhr tauchen Jacken an der Ecke der Rue de la Vannerie auf. Sie umringen einen Delegierten des Konvents mit den Abzeichen seiner Würde. Er einfaßt ein Papier und verliest im roten Wachschein ein Dekret des Konvents, das die Mitglieder des ausländischen Gemeinderats und die Bürger, die seinem Befehle gehorchen, tötet.

Wachung! Tod ohne Urteil! Der bloße Gedanke läßt die Entschlossenen erbleichen. Gamelin fühlt, wie seine Stirn eistalt wird. Er sieht die Menge den Gredeplatz mit großen Schritten räumen. Und als er sich umdreht, sieht er, daß der Saal, in dem die Stadträte sich noch eben erdrückten, fast leer ist. Doch sie sind umsonst geflohen. Sie hatten sich eingezeichnet!

Zwei Uhr morgens. Der Unbestechliche berät im Nebenraum mit dem Gemeinderat und den geächteten Volksvertretern.

Gamelin bahrt seine Blicke verzweifelt in den finsternen Raum. Beim Schein der Laternen sieht er die Holzlichte am Schauenfänger des Krämers wie Kegel zusammenklagen; die Laternen baumeln und flackern; ein Sturm hat sich aufgetan. Im nächsten Moment stürzt ein Plagregen nieder. Der Plagkerzt sich völlig, und die, welche das fürchtbare Dekret nicht vertrieben hatte, nehmen vor einem Regengusse Reißaus. Horriots Kanonen sind verlassen. Bei Blüchenschein sieht er a s der Rue Anjoine und vom Seinequai gleichzeitig die Truppen des Konvents anrücken, und die Eingänge zum Rathaus stehen offen.

Endlich hat Maximilian beschlossen, über das Detail des

Konvents an die Sektion der Biken zu appellieren. Der Gemeinderat läßt Säbel, Pistolen, Biken herbeischaffen. . . . Doch ein Getöse von Waffen, von marschierenden Truppen und zertrümmerten Scheiben erfüllt das Haus. Wie eine Lawine stürzen die Truppen des Konvents durch das Beratungszimmer und ergießen sich in den großen Ratsaal. Ein Schußkracht: Gamelin sieht Robespierre mit zerschmettertem Kinnbäck stürzen. Er selber ergreift sein Messer, das Sechsdreiermesser, mit dem er eines Tages, als Hungersnot herrschte, einer darobenden Mutter sein halbes Brot abgeschnitten, das Messer, das Clodie eines schönen Abends im Gasthose zu Orange als Pfand auf ihrem Schoße gehalten hatte. Er klappt es auf und will es sich ins Herz stoßen. Die Klinge prallt gegen eine Rippe, schnappt zu und zerschneidet ihm zwei Finger. Gamelin bricht blutüberströmt zusammen. Er kann sich nicht rühren, leidet jedoch an graulichem Frost. In dem fürchtbaren Handgemenge, das über ihn hinwegstürmt, hört er deutlich die Stimme des jungen Dragoners Henri schreien:

„Der Tyrann ist nicht mehr; sein Gefolge ist zerschmettert. Die Revolution nimmt ihren majestätischen, fürchtbaren Fortgang.“

Gamelin wird ohnmächtig. Um sieben Uhr morgens kam ein Arzt, vom Konvent geschickt, und verband ihn. Der Konvent war sehr fürsorglich für Robespierres Mitschuldige: keiner sollte der Guillotine entgegengehen. Auf einer Tragbahre wurde der Maler, Geschworene und geächtete Stadtrat in die Conciergerie geschafft.

Achtundzwanzigstes Kapitel

Am 10. fuhr Evarist, auf einer Gefängnispritsche liegend, aus seinem Fieberfchlaf mit unsäglichem Entsetzen auf. Paris strahlte im Sonnenschein in seiner Anmut und Größe. Hoffnung kehrte in die Herzen der Gefangenen zurück; die Kaufleute öffneten fröhlich ihre Läden, die Bürgerleute fühlten sich reicher, die jungen Leute glücklicher, die Frauen schöner — alles dank Robespierres Sturz. Nur ein Rudel von Jakobinern, ein paar Priester, die den Eid geleistet, und einige alte Weiber erbebten darob, daß die Macht nun in die Hände der Bestochenen und Böswilligen käme. Eine Abordnung vom Revolutionstribunal, bestehend aus dem Staatsanwalt und zwei Richtern, begab sich in den Konvent und beglückwünschte ihn, daß er den Verschwörungen ein Ende bereitet hätte. Die Versammlung beschloß, die Guillotine von neuem auf dem Revolutionsplatze aufzustellen. Die Reichen, die Eleganten, die hübschen Frauen sollten, ohne sich zu bemühen, Robespierres Hinrichtung beiwohnen können, die noch am selben Tage stattfand. Der Diktator und seine Mitschuldigen waren geächtet; es genügte also, daß zwei städtische Beamte ihre Identität feststellten, damit das Gericht sie sofort dem Scharfrichter überlieferte. Doch eine Schwierigkeit ergab sich: Seine Feststellung konnte nicht in vorschriftsmäßiger Form stattfinden, da der ganze Gemeinderat geächtet war. Der Konvent ermächtigte das Gericht, sie durch gewöhnliche Zeugen vornehmen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband veranstaltet am Sonntag den 7. Juni einen Ausflug nach Oliva.

Aloppfleisch mit Wasser hatte der Fleischermeister Böhm aus Danzig dem Publikum verkauft.

Arbeiterjugend. Sonntag den 7. Juni, vormittags 7 Uhr, Spielen vor dem Olivaer Tor.

Das Wasser der Weichsel fällt. Aus Thorn und Graudenz wird gemeldet, daß das Wasser der Weichsel täglich um mehrere Zentimeter sinkt.

Der frühere Pächter des Bildungsvereinshauses, Wilhelm Schmitz, mußte sich am 4. Juni wegen Betrug und Unterschlagung vor dem Schöffengericht verantworten.

Feuilleton

Für die Freiheit — gegen die Jesuiten!

Dichter und Künstler waren von jeher den Jüngern des fanatischen Ignatius von Loyola nicht recht „grün“.

In ähnlich scharfer Weise hat gegen die Vernichter der Moral ein Mann geschrieben, der als der größte lyrische Dichter Tirols gefeiert wird: Hermann v. Gilm.

Vom Lenz will Gilm nicht nur Blumen und Blüten, sondern den politischen Frühling für sein armes Vaterland:

Weite du die engen Seelen, Pflanze frisch ein Feld von Blüten, Senke neu den Traum der Freiheit In die Brust der Freiheitsmüden;

Ähnlich wie bei Freiligrath und Herwegh mischte sich auch in die politische Lyrik Gilm ein Drang nach deutscher Einheit.

Daß dieser Dichter geächtet und verfolgt wurde, als seine Verse bekannt wurden, verfehlt sich am Rande.

nate Gefängnis. Das Gericht verweigerte dem Schmitz die mildernden Umstände wegen der an den Tag gelegten niedrigen Gesinnung und der Gemeinheit seiner Handlungsweise.

Revision im Endeuprojekt. Gegen das Urteil der zweiten Strafkammer ist sowohl von dem Genossen Schröder als auch von dem Streifenvermittler Ende Revision eingelegt worden.

Die Schußzeit der Radaune wird benützt, um notwendige Uferreparaturen vorzunehmen.

Als stattdeser Neubau zeigt sich das neue Eisenbahngüterabfertigungs-Gebäude am Thornschen Weg.

Verhaftet wurde der Arbeiter Otto Freitag, der am 3. d. Mts. in der Hundegasse einen Monteur in den Rücken gestochen hat.

Abrechnung der Markmarken. Verschiedene Gewerkschaften haben noch nicht mit den Markmarken abgerechnet.

Standesamt vom 5. Juni.

Todesfälle: I. des Eisenbahnarbeiters Otto Görken, 4 M. — Nietenwärmer Anton Wolf, 14 J. 8 M.

Langfuhr.

Todesfälle: I. des Arbeiters Theophil Urendt, 2 M. — I. des Arbeiters Karl Wilms, 10geboren.

Polizeibericht vom 5. Juni 1914.

- 1. Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 3 wegen Truntentent. 2. Obdachlos: 1 Person. 3. Gefunden: 1 weiße Perlenhandtasche mit Inhalt; 1 schwarze Handtasche mit Portemonnaie, Taschentuch, Konfekt und Quittung für Frau Wedel; 1 silberner Ring mit Totenkopf; 1 goldener Damenring mit weißem Stein, abgehoben innerhalb eines Jahres aus dem Fundbüro des königlichen Polizeipräsidiums.

In der finsternen Enge des Tiroler Muderlebens wurden dem Dichter, der in Innsbruck am 1. November 1812 geboren und nach Abschluß seiner Studien fast nur Subalternbeamter blieb, früh die Flügel beschnitten.

Die Sonne sinkt; an ihrem letzten Blitze Bergflühen die Wälder; mehr und mehr verfallen! Des Himmels Rosen, nur die Bergespitze kann von dem glühenden Sonnenzug nicht lassen.

Hermann v. Gilm gehört zu denjenigen Dichtern, die mit vollem Recht von sich sagen durften:

Denn wer mit seines Liedes Klang Nicht kann ein Herz verwandeln, Der werf' die Harfe weg und sang' Mit Strümpfen an zu handeln.

Rudolf Heinrich Greinz, der selber ein Dichter und wie Gilm ein begehrter Lohpreiser des Tiroler Volkes war, hat 1894 sämtliche Gedichte Gilm's herausgegeben und eine Biographie dazu gegeben.

Von Hermann v. Gilm.

Die Freiheit sei kein Wetterfahnen, Mit dem Gewitter zücken, Sie sei ein junger Frühlingstag Mit himmelblauen Blüten.

Wir wollen nicht das Gotteswort Und seine Tempel schänden, Wir wollen nur die Heuchler fort Aus unsern Tälern senden.

Wir fordern klares Sonnenlicht, Nicht Rauch aus tausend Kerzen, Und lassen unsre Freude nicht Mit trüben Farben schwärzen.

Wir wollen alle Brüder sein, An Deutschlands Brust uns schmiegen, An Inn und Eider, Donau, Rhein, Uns in den Armen liegen.

Aus Westpreußen

Achter Jahresbericht

der sozialdemokratischen Partei Westpreußens

(April 1913 bis März 1914.)

II.

Organisation.

Während im Vorjahre die Mitgliederzahl um 311 gesunken war, ist sie im Berichtsjahre von 3457 auf 4407, also um 950 Mitglieder gestiegen.

Nur ein Wahlkreis hat einen Verlust von 3 Mitgliedern zu verzeichnen. 2 Wahlkreise haben dieselbe Mitgliederzahl wie am Schlusse des letzten Geschäftsjahres.

Dem Bezirksfonds verblieben zur Agitation 728,20 Mark.

Die Zahl der männlichen Mitglieder stieg im Verhältnis zu den sozialdemokratischen Reichstagswählern von 10 Prozent im Vorjahre auf 12,4 Prozent im Berichtsjahre.

Die Zahl der Ortsvereine stieg von 35 auf 45.

Die Höhe der Beiträge beträgt monatlich 30 Pfennig in den Kreisen: Elbing-Marienburg, Stuhm-Marienwerder, Rosenberglöbau, Thorn-Culmb.-Briesen, Schwed., Schlochau-Fladow und Dt.-Krone.

Ueber das Thema Organisation wäre noch sehr viel zu sagen, insbesondere über die Verwaltung. Wenn das nicht geschieht, so deshalb, weil wir die Hoffnung haben, daß mit der Zeit auch die Verwaltungsarbeiten besser und pünktlicher erledigt werden.

In einigen Wahlkreisen mußten neue Reichstagskandidaten aufgestellt werden. In Schlochau-Fladow wurde der Arbeitersekretär Genosse Grünhagen, in Thorn-Culmb.-Briesen der Gauleiter Genosse Wollermann und in Elbing-Marienburg Genosse Hermann Trisse als Kandidat für den Reichstag aufgestellt.

Die Wahlkreise Danzig-Stadt und -Land haben mit Hilfe des Parteivorstandes ein eigenes Parteisekretariat errichtet

Frisch auf, Tirol, und wag' es, frei Dem Licht ins Aug' zu schauen! Frisch auf, Tirol, und hilf' aufs neu' Am deutschen Dome bauen!

Bermischtes

Aus glänzender Höhe im Zuchthaus gelandet. Ein Prozeß ruft die Erinnerung an den Kreuzzeitungsredakteur Hammerstein, der bekanntlich im Zuchthaus endete, wieder wach.

Der Hungerstreik der Suffragetten. Mehrere Suffragetten, die in der Haft ihre Namensnennung verweigerten und deshalb zur Feststellung ihrer Persönlichkeit nach der Grand Jury (Eröffnungsammer) gebracht wurden, erschienen in kläglichem Zustande.

Das Treiben der Suffragetten ist gewiß gefährlich und unsinnig, aber ihr politischer Opfermut weckt doch stets die Bewunderung aller Kämpfernaturen.

mit dem Genossen Georg Lew als Sekretär. Hoffen wir, daß diese Einrichtung sich bewähren wird und der Partibewegung in vielen Kreisen gute Dienste geleistet werden.

Die Genossin Käthe Lew ist als Vertreterin der westpreussischen Frauenbewegung in den Vorstand gewählt worden.

Frauentag und Rote Woche.

Der Frauentag sollte am Sonntag, den 8. März, stattfinden. Da wir nicht über genügend Referenten verfügen und die Verhältnisse in Westpreußen so liegen, daß an einem bestimmten Tage in allen Orten Versammlungen nicht abgehalten werden können, fanden hier die Frauen-Versammlungen einige Tage vor und einige Tage nach dem 8. März statt. 5 Versammlungen konnten trotzdem am 8. März abgehalten werden. Im ganzen waren es 18 Frauen-Versammlungen, in denen für die politische und soziale Gleichstellung der Frau demonstriert wurde. Der Besuch der Versammlungen war im allgemeinen zufriedenstellend, in einigen Orten sehr gut. In den Versammlungen wurde eine den Forderungen der Sozialdemokratie entsprechende Resolution angenommen.

Der Frauentag bildete gleichsam den Auftakt zur Roten Woche. Und wir müssen sagen, es war kein Fehler, daß die Partei die Frauen vor die Front gestellt hat. Es muß hier lobend hervorgehoben werden, daß insbesondere in den größeren Parteilorten die Frauen eine emsige Werbetätigkeit für die Partei und die Volkswacht entfaltet haben. Daran können sich die männlichen Mitglieder ein nachsagenwertes Beispiel nehmen. In 23 Orten setzten wir mit der Werbearbeit für die Rote Woche ein. Gewonnen wurden 516 männliche, 313 weibliche, in Summa 829 Mitglieder und 841 Abonnenten für die Volkswacht. Nachstehende Tabelle veranschaulicht die erzielten Erfolge in den einzelnen Wahlkreisen.

Resultat der Agitation innerhalb der Roten Woche 1914.

| Wahlkreis | Gewonnen wurden Mitglieder | | | Volkswacht Abonnenten | Zahl der Orte |
|--------------------|----------------------------|----------|-------|-----------------------|---------------|
| | männlich | weiblich | Summa | | |
| Elbing-Marienburg | 192 | 93 | 285 | 100 | 2 |
| Danzig-Land | 45 | 21 | 66 | 147 | 6 |
| Danzig-Stadt | 146 | 135 | 281 | 302 | 1 |
| Neustadt-Karlsruhe | 2 | — | 2 | 8 | 1 |
| Berent-Stargard | 3 | — | 3 | 5 | 1 |
| Stuhm-Marienwerder | 24 | 14 | 38 | 33 | 1 |
| Rosenberg-Völsau | — | — | — | — | — |
| Graudenz-Strasburg | 18 | 21 | 39 | 58 | 3 |
| Thorn-Culm-Briesen | 19 | 4 | 23 | 91 | 2 |
| Schwed | 2 | — | 2 | 16 | 1 |
| Königs-Luchel | — | — | — | — | — |
| Schlöchau-Flatow | 32 | 15 | 47 | 42 | 4 |
| Deutsch-Krone | 33 | 10 | 43 | 39 | 1 |
| Summa | 516 | 313 | 829 | 841 | 23 |

Elbing-Marienburg

Eine Mandoline, die in die Besserungsanstalt kommt. In ihrer Donnerstagsnummer schreiben die Elbinger Neuesten Nachrichten in einer Notiz aus Marienburg:

„Ferner verübte die S. mehrfach Diebstähle und schmückte sich mit gestohlenen Hüten und Schuhen. Auch die Mandoline eines Wanderspielers wurde gemauert. (Zu welchem Zweck, ist unerklärlich.) Sie wird vermutlich einer Besserungsanstalt überwiesen werden.“

Die arme Mandoline ist zu beklagen. Erst muß sie sich abgeben lassen und dann soll sie obenbrein eingesperrt werden. Aber mancher ist eben ein Pechvogel sein lebelang.

Wissenschaftliche Arbeiten über die Wanze

Ueber dieses interessante Thema veröffentlicht Dr. Lander in Berliner Tageblatt folgenden Artikel: Im Jahre 1880, wohl dem traurigsten in der Geschichte der Wanze, entdeckte eine Bäuerin beim Zerreiben von Chrysanthemumbüscheln, daß durch den umherfliegenden Pulverstaub die Fliegen vor den Wänden hielten. Diese Entdeckung wurde aufgegriffen und man fand, daß der Pyrethrongehalt des Staubes gewisse kleine Insekten betäubte und tötete. Nun war auch das „Pulver“ für die Wanze erfunden. Chronisten erzählen, daß in diesem und in den folgenden Jahren ein ungeheures Sterben unter diesem Ungeheuer stattgefunden hat. In den späteren Jahren verlagte mit einemmal dieses Mittel, das Insekt scheint sich akkomodiert zu haben und legt heute mit Vorliebe seine Eier in das bekannte gelbe Pulver.

Über der Mensch stand nicht auf die Dauer mit langem Gesicht vor dieser Erscheinung. Man entdeckte, daß Petroleum unangenehm auf die Wanze wirkte und besitz heute im Koffer das beste Mittel zur Vernichtung. Allerdings muß das Insekt vom Petroleum direkt getroffen werden. Dann aber wird ihm der Fettgehalt des Körpers entzogen und es stirbt.

Der Mensch aber, der sein Gehirn auf der einen Seite anstrengt Mittel zu finden, um der Wanze Herr zu werden, baut ihr auf der anderen wieder goldene Brücken in ein schönes, gaußisches und ungehörtes Leben. Die Erfindung der Zentralheizung hat diesen Keimen Lebensweisen bisher mehr Freude bereitet als uns selbst. Sachverständige haben festgestellt, daß in Häusern, die Zentralheizung besitzen, die Wanze jährlich um 100 Eier mehr in die Welt legt, als in Häusern, die sich dieses Komforts nicht erfreuen. Bisher legte sie in den Monaten März bis September 250 Eier, nun hat man ihr aber einen künstlichen Liebestrahlung auch in den Monaten November und Januar, so daß sie imstande ist, die bisher von unserem Klima konzipierten 250 auf 350 zu erhöhen, die, der gleichmäßigen Temperatur laßter, alle lebensfähig sind und alle zur Ausbrut gelangen. Hier wird mancher sehr entsetzt das Zeitungsblatt sinken lassen. Es kommt aber noch Ärger!

Das Tier besaß früher Flügel. Zur Zeit, wo das Hochgefühl durch das weite Auseinanderwohnen der Menschen sehr erschwert war, mußte das Tier fliegen. Heute sind diese

zum Konturs der Elbinger Vereinsbank wird der Danziger Allgemeine Zeitung berichtet:

„Große Erbitterung herrscht unter den Genossen der Vereinsbank darüber, daß von der Geschäftsleitung das Vertrauen nicht bruchlos ist. Trotzdem das Geschäftslot bereits an die Ostbank für Handel und Gewerbe weiterverletzt war und Mittwochabend der Beschluß gefaßt wurde, Konturs anzunehmen, sind im Laufe des Mittwoch von Genossen noch Einlagen angenommen worden, die sich in die Tausende belaufen. Wie ein Aufsichtsratsmitglied erklärt, ist die Schuld an dem Konturs dem Direktor der Bank beizumessen, der hinter dem Rücken des Aufsichtsrats einer Elbinger Wert den hohen Kredit von über 600 000 Mark einräumte. Auch Wechselgeschäfte sind bei der Bank vorgekommen. Wie Schneidemühlensburger Börsenkorrespondenz hat er bei der Bank 4000 Mark zur Einlösung eines Wechsels hinterlegt, der durch die Reichsbank kommen sollte. Der Wechsel wurde aber nicht eingelöst, und die hinterlegten 4000 Mark sind zur Kontursmasse gegangen.“

Da werden ja wohl noch mancherlei erbauliche Dinge ans Tageslicht kommen.

Wer ist das wohl? Die Elbinger Zeitung schreibt: „Größerer Konturs in Sicht. Seit einigen Tagen verlautet in der Stadt Elbing, daß ein Industriewerk größeren Umfanges sich in Zahlungsunvermögen befindet, die zum Konturs führen müssen. Beschäftigt ist in dem Werk eine Arbeiterzahl von etwa 80.“

Das erste Opfer der verfallenen Elbinger Vereinsbank. Wieviel werden noch folgen?

Die Verhandlungen wegen Ankaufs des Elbinger Elektrizitätswerks durch die Stadt sind ergebnislos verlaufen. Die Eigentümerin des Werks, die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Berlin, fordert als Kaufpreis unentwegt eine Million Mark. Das Angebot der Stadt war bedeutend niedriger.

Großfeuer zerstörte in der Nacht des 3. Juni Speicher und Stall des Bäckermeisters Christiani in Alfelde. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Danzig-Land

Gemeindevertreterwahl von Ohra.

Im kühlen australischen Busch haften im friedlichen Verein mit Königreich und Beutetrakt die Papuas. Diese Völkern des europäischen Kulturmenschen haben in ihrer geistigen Entwicklung erst eine so kurze Strecke durchgemessen, daß sie nur bis vier zu zählen vermögen und alles, was darüber hinausgeht, als viel bezeichnen. Ob ihrer bescheidenen Ansprüche an die Arithmetik erregte die Papuas schon häufig das Interesse der Gelehrten. Aber die Gegenstände berühren sich. Zuweilen kommt es vor, daß auch ein gebildeter Europäer, der mit jenen Naturkindern Neuhollands absolut nichts gemein hat, etwas „viel“ findet, was für andere das Gegenteil davon ist. Ehe die letzte Gemeindevertreterwahl begann, fühlte ihr Leiter, Herr Lind, sich gezwungen, zu bemerken: „Ich sehe hier viele Fremde, soll ich eine Fremdenloge einrichten?“ Nun waren jedoch nur drei Gemeindeglieder anwesend; zwei weitere erschienen im Laufe der Sitzung. Und da die Sitzungen öfters still sind und die Gemeindeglieder ein gesellschaftliches Recht auf ihre Anwesenheit besitzen, war die Bemerkung Herrn Linds nicht gerade lakisch klug. Denn wenn die Ohraer erst merken, daß man sie bei den Gemeindefestungen nicht gern dabei hat, werden sie vermutlich um so lieber kommen. „Wat der eenen sin Uhl, den annern sin Nachigal“, Herr Lind. Die Zeiten werden andere, und das Beste ist, sich in sie schicken.

In der Sitzung erfolgte zunächst die Einführung der neuerwählten Gemeindevorteiler der ersten und zwei-

ten Abteilung. Obwohl diese Leute auf Grund derselben „falschen“ Wählerliste gewählt sind, die in der dritten Abteilung zur Ungültigkeitserklärung der Mandate unserer Genossen führte, fand die Gemeindevertretung hier nichts zu beanstanden. Dunkel und unerforschlich ist eben manches, was auf dem Erdball geschieht. Nach einer geschäftlichen Mitteilung des Amtsvorstehers wurde beschlossen, das Baugeld zum Schulhausneubau dem Hochbauamt zur Verfügung zu stellen, damit bald mit der Errichtung des Gebäudes begonnen werden kann. Ein Antrag des Hebammenvereins, der Hebamme Schulz für ihre fünfundsingzigjährige Tätigkeit eine Prämie zu gewähren, wurde in die geheime Sitzung verwiesen. Als Protokollführer wurden die Gemeindevorteiler Peters, Hoppenrath und Schönherr gewählt. In die Baukommission kamen Peters, Dör und Scharping. Die Baukommission erhält die Befugnis, über Ausgaben bis zu 500 Mark selbst zu verfügen. In die Kassenkommission wurden Kraß, Harber, Schulz, Peters, und für die Aufstellung des Voranschlags und Prüfung der Jahresabrechnung außerdem noch Süß und Mathesius gewählt. Die Armenkommission wird fast unverändert wiedergewählt. Neu hinzu kommt an die Stelle von Salewski Kraft. Als Vertrauensmänner in Steuerfachen fungieren im nächsten Jahre wieder die Herren Schulz, Wiegandt und Kawiller.

Dem Rentier Czervinski wird auf seinen Antrag für Instandhaltung der Straßendeleuchtung außer seiner jährlichen Entschädigung eine Gratifikation von 30 Mark gegen die Stimmen unserer Genossen bewilligt. Czervinski stellt seinen Antrag jetzt schon einige Jahre, und immer wird die Gratifikation beschlossen; es wäre doch besser, die Entschädigung von vornherein so festzusetzen, daß Nachbewilligungen nicht nötig sind. Allerdings weist man daran, daß ein Rentier der passenden Mann ist, um diese Arbeit zu verrichten. Ohra hat sehr viel Invaliden. Sollte unter diesen nicht einer sein, der diese Arbeit ausführen könnte, und dem die Entschädigung eher zu gönnen wäre, als dem früheren Gemeindevorsteher von Ohra, der jetzt als Rentier von seinen Zinsen lebt? Nachdem Ohra kürzlich einen neuen Amtsvergeanten angestellt hat, wäre auch zu prüfen, ob diese Arbeit nicht von einem der Beamten gemacht werden kann, um Ersparnisse für die Gemeinde zu erzielen. Ein Uebermaß von Arbeit kann für die Beamten nicht vorhanden sein, denn die große Mehrzahl der Ohraer Einwohner geht friedlich dem Erwerb ihres Lebensunterhaltes nach. Dann ist auch vor Gericht festgestellt, daß Herr Meschke Zeit genug hatte, in verschiedenen Privatklagen Vermittlerrollen für Mathesius zu spielen. In dem Brief eines Häufersmachers, der sich in unserem Besitz befindet, will dieser von dem Polizeivergeanten Meschke beauftragt sein, seine Dienste zum Verkauf eines Grundstücks anzubieten, obwohl der Eigentümer an keinen Verkauf dachte. Die Möglichkeit, daß die Beamten auch noch das bishigen Straßendeleuchtung in Ordnung halten könnten, scheint also nicht ausgeschlossen.

Der Erweiterungsbau des Armenhauses wurde dem Mindestfordernden, Bauunternehmer Ringel, für 10 679,56 Mark übertragen. Die Sitzung willigte dann in die Herbeiführung eines Bürgersteiges in der Hauptstraße von Stadtgebiet bis zur Ostbahn. Mathesius wollte, daß die Steine des jetzigen Bürgersteiges zur Ausbesserung einer schlechten Stelle an der Böschung des Grundstücks von Hoppenrath verwendet würden. Auf eine Erwiderung, daß die Böschung zum Grundstück Hoppenraths gehört, meinte Mathesius: „Wir nicht können wir Hoppenrath unterstützen.“ Welche Mühseligkeit auf Kosten der Gemeinde! Für die Neue Welt, wo die Pfasterung dringend notwendig ist, hatte Mathesius kein Wort übrig, als der Gemeindevorteiler Schwedler danach anfragte. Die Genehmigung zur Benutzung der öffentlichen Gemeindegasse durch die Ueberlandzentrale wurde bis auf Vorbehalt erteilt, daß Danzig vermeintliche Vorrechte nicht beanspruche. Dem ersten Gemeindeglied wurden fünf Mark Tagelohn bewilligt, wenn er den Gemeindevorsteher

Die hierüber vielfach angestellten Studien und Versuche haben ergeben, daß die Wanze in unseren Breiten als Krankheitsüberträger nicht in Betracht kommt. In den Tropen überträgt sie Pest und Rückfallfieber, beide durch den Biß und das nachfolgende Eindringen der Krankheitserreger in die kleine Wunde. Versuche, aus dem Darminhalt des Tieres einen pathogenen Bazillus zu züchten, haben ein negatives Resultat ergeben. Bleibt also noch über den Selbsterhaltungstrieb respektive die Intelligenz des Tieres etwas zu sagen übrig:

Die Wanze hat einen ausgezeichnet entwickelten Geruchssinn, der sie aus den entlegensten Teilen einer Wohnung unfehlbar in jene Räume führt, in denen geschlafen wird. Hier begibt sie sich stets auf die Wand, an der das Bett steht. Dasselbe von der Wand in die Mitte des Raumes zu stellen, hat die Tiere nicht abgehalten, ihren Weg zu finden. Vom Boden aufwärts oder von der Decke im wundervollen Gleitflug (im Denkmögen oder ererbten Instinkt der Tiere eine Rück Erinnerung an die Zeit des Fliegens) abwärts, gelangt sie an ihr Ziel.

Fühlt sie sich bedroht, so stellt sie sich leblos, im Falle der höchsten Not sondert sie aus sieben an ihrer Brust befindlichen Warzen eine bitter riechende, giftige Flüssigkeit ab, die in die Wunde stets beim Biß gelangt und eine kleine lokale Blutvergiftung hervorruft. Wer an die Vertreibung der Tiere herangeht, indem er die Tapeten der Wohnung abwäscht und herunterreißt, irrt er eine ziemlich unnütze Maßregel. Die Tiere, welche mit den Papiersegen auf den Boden fallen, suchen sofort in der Flucht ihr Heil. Mit aller Geschwindigkeit streben sie wieder der Mauer zu und verkrüppeln sich unter den Scheuerleisten, von wo sie später auf die neue Tapete gelangen. Und von hier, zum großen Erstaunen aller, durch ein leichtes Löcherlein und ein Hufschwenken zu erkennen geben, daß sie wieder hier waren und hier zu bleiben beabsichtigen.

Wer die Intelligenz dieser Tiere erkannt hat, wird das Scherzwort, daß in manchen Hotels die Wanzen bei der Ankunft eines neuen Reisenden im Fremdenbuch nach seiner Zimmernummer sehen, nicht mehr so scherzhaft finden. Er wird aber vollends verzweifeln, wenn er bedenkt, daß selbst, da der Name nichts und bloß die Nummer etwas zur Sache tut, er daher durch Anonymität oder Falschmeldung diesen unbeflegbaren Feinden nicht entgehen wird. —

Flügel abgestorben, besser gesagt, sie sind verkümmert. Es befinden sich auf dem Rücken der Wanze bloß noch kleine Erhebungen, die Flügelreste. Nur auf die Vordwärtsbewegung durch die kleinen und ziemlich unbeholfenen Beinchen angewiesen, könnte es dem Leben dieses Insekts verhängnisvoll werden in Fällen, wo zum Beispiel Menschen ihre Wohnung fluchtartig verlassen sollten, oder wo man die Anweisung erteilt, daß ein Spiegel oder ein Bild, vielleicht gar ein altes Bett in den Bodenraum gebracht werden soll. Wie findet sie den Weg zurück?

Die Natur, von uns Menschen als grausam verschrien, sie, die nicht einmal mit den Achseln zuckt, wenn Epidemien in früheren Zeiten Hunderttausende dahingerafft haben, diese Natur scheint für die Wanze viel übrig zu haben. Oder sie spart sie für spätere Jahrmillionen, um irgend ein neues Lebewesen durch sie großzuzüchten, das nach uns die Erde bevölkern wird, denn sie hat der Wanze eine Vitalität, eine Lebenskraft zuteil werden lassen, die unerschöpflich ist. So können diese Tiere zwei, drei, auch vier Jahre in alten Wölbstücken lebend sich halten, so kann die neue Brut (von den alten Mutiertieren jedenfalls ernährt) großgewachsen, reif werden, förmlich einen Bart erhalten, ohne jemals einen „Menschen“ gesehen zu haben.

Der Wunsch, der Wanze, wieder fliegen zu können, hilft der Mensch mit der Erfindung seiner wunderbaren Zentralheizung eifrig nach. Die Heiz- und Warmwasserrohre durchbrechen bekanntlich die Mauern und die Decken unserer Wohnräume. Das entstandene Loch, durch welches das Rohr geführt wird, war von den Maurern sorgfältig wieder verputzt. Das warme Rohr schafft nun im Laufe der Zeit bis zu einem halben Zentimeter Breite rings um sich selbst eine Öffnung. Die Kommunikation zur oberen Wohnung ist hergestellt, und man findet deshalb in manchen Berliner Häusern den ganzen Trakt übereinanderliegende Wohnungen von Ungeziefer infiziert, da die Insekten die Leitungsrohre als Weg vom Parterre bis in das oberste Stockwerk ausfindig gemacht und auch sofort benutzt haben. Da diese Rohre meist durch die Bade- und Mädchenzimmer führen, so steht den Tieren dann nicht mehr viel im Wege, gleich uns, durch den Korridor in die anderen Wohnräume zu gelangen und sich dort einzunisten.

Mit einem Schlage ernst wird die bloß unangenehme Sache, wenn man sich zu interessieren beginnt, inwiefern die Insekten als Überträger von Krankheiten in Betracht kommen.

vertritt und die Vertretung länger als eine Woche dauert. Dem Antrag des Hausbesizers Witt wurde stattgegeben, wenn er die Straße bis zum bebauenden Grundstück pflastert und seinen Privatweg bis Stadtgebiet, Straße und Promenade in fahrbaren Zustand unterhält. Die Klagefache O h r a gegen D a n z i g wegen Heranziehung zu den Schulden, soll bis zur letzten Instanz durchgeführt werden. Weiter wurde beschlossen, für O h r a am Dienstag und Freitag W o c h e n m a r k t e einzuführen.

Thorn-Kulm-Briefen

Dem Schachmeister niedergeschossen wurde auf der Chaussee nach Schönsee der Steinseher Begger aus Kulmsee. Beide waren in einen Streit geraten. Auf dem Heimweg lauerte der Schachmeister — Donarski heißt der Mann — dem Steinseher auf und schoss ihn ohne weiteres nieder. Begger erlitt eine schwere Verwundung am Unterleib und starb ein paar Stunden später. Der Schachmeister ist verhaftet.

In Thorn hat sich eine neue christliche Berufsorganisation gebildet. Außerdem wurde ein Ortsverein des Gutenbergbundes gegründet, dem 11 Mitglieder beigetreten sind.

Dem Thorer Schöffengericht wurde der Kraftwagenführer Gorski wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte am 27. April ein 14jähriges Mädchen überfahren, das nicht unerheblich verletzt wurde.

Dirschau-Berent-Stargard

Irresinnig wurden in Pelsin die Frau des Weichenstellers Barutha und das Dienstmädchen Lipski. Beide sind nach Konradstein überführt worden.

Verbandstag der Transportarbeiter

K. Köln, 5. Juni

Der neunte Verbandstag des Deutschen Transportarbeiterverbandes beginnt am nächsten Sonntag den 7. Juni, im hiesigen Volkshaus. Auf seiner Tagesordnung stehen eine Reihe wichtiger Punkte. So werden die Taktik im wirtschaftlichen Kampf und die auf Schaffung eines besonderen Staatsarbeiterrechts gerichteten Bestrebungen behandelt. Auch der Punkt Schiedsgerichte für Arbeitsstreitigkeiten dürfte größeres Interesse beanspruchen. Bei der Statutenberatung wird die Erhöhung der Beiträge, die von mehreren Verwaltungsteilen vorgeschlagen ist, wahrscheinlich eine größere Auseinandersetzung auslösen. Bemerkenswert ist eine Vorlage des Vorstandes an den Verbandstag, in der die Einführung einer fakultativen Rechtschutz- und Haftpflichtversicherung vorgeschlagen wird. Diese Unterstützung soll den Zweck haben, den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich über die durch das Verbandsstatut gezogenen Grenzen hinaus gegen Berufsgefahren wirksam zu schützen sowie in zivil- und strafrechtlichen Angelegenheiten, die nicht auf unehrenhafte Handlungen zurückzuführen sind, den erforderlichen Rechtsbeistand zu sichern. Außerdem kann beim Ableben des Mitgliedes oder seines Ehegatten, resp. eines Kindes, den Angehörigen eine Beerdigungsbeihilfe gewährt werden. Die Beiträge sollen für die Rechtschutzgewährung 10 Pfg., für Rechtschutz und Haftpflichtversicherung 50 und 75 Pfg. pro Woche betragen.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes liegt in zwei dicken Jahrbüchern (das für 1913 umfasst 490 Seiten!) vor. Diese Jahrbücher enthalten eine Fülle von Material, das in der Agitation gute Dienste leisten kann. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse werden sehr eingehend besprochen. Wie von deren Gestaltung der Erfolg der gesamten Organisationsarbeit wesentlich abhängig ist, so wird auch speziell die agitatorische Tätigkeit in ihren Zielen und Ergebnissen erheblich davon beeinflusst. Während in Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur der ganze Organisationsapparat auf die numerische Stärkung der Organisation und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Mitglieder eingestellt wird, so muß in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges alle Kraft der Organisation auf Erhaltung des Bestandes an Mitgliedern sowie erfolgreiche Abwehr von Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis gerichtet sein. „Auf die Erfüllung der letztgenannten Aufgaben,“ sagt der Vorstand in dem Bericht, „war deshalb auch im verflochtenen Jahre das Hauptaugenmerk aller agitatorischen und organisatorischen Kräfte innerhalb des Verbandes gerichtet. Und es kann mit Genugtuung konstatiert werden, daß es gelungen ist, trotz ungünstiger Konjunkturverhältnisse die wirtschaftliche Position der Mitglieder gegen alle Verschlechterungsversuche der Unternehmer erfolgreich zu verteidigen, sowie die Organisation numerisch auf der gleichen Höhe zu erhalten wie vor Eintritt der wirtschaftlichen Depression. Ja, es ist uns sogar möglich gewesen eine

Steigerung der Mitgliederzahl

herbeizuführen. Am Schlusse der letzten Geschäftsperiode betrug die Mitgliederzahl 195 249. Das Jahr 1912 brachte einen Zuwachs von 30 739 Mitgliedern, das Krisenjahr 1913 ein Mehr von 3439, so daß die Zahl der Mitglieder in beiden Jahren um 34 178 stieg. Die Geschäftsperiode schloß mit einem

Mitgliederbestand von 229 427,

darunter 9201 weibliche, ab. Mit diesem Ergebnis kann der Verband in einer Zeit wirtschaftlichen Niederganges wohl zufrieden sein.

Sehr interessant ist eine Statistik über die Dauer der Mitgliedschaft. Nach dieser gehörten Ende 1913 dem Verbande als Mitglieder an; bis zu einem Jahre 48 498 = 21,1 Prozent, von 1 bis zu 3 Jahren 75 682 = 33 Prozent, von 3 bis zu 5 Jahren 39 178 = 17,1 Prozent, von 5 bis zu 7 Jahren 21 320 = 9,3 Prozent, von 7 bis zu 10 Jahren 27 855 gleich 12,1 Prozent, über 10 Jahre 16 898 = 7,4 Prozent.

Ueber die Hälfte aller Mitglieder gehört also der Organisation bis zu drei Jahren an und nur 30 Prozent über fünf Jahre. Diese Zahlen zeigen allein schon, wie ungeheuer die Fluktuation sein muß. Die Werbefähigkeit des Verbandes ist eine große, die Zahl der Neueintritte in jedem Jahre verhältnismäßig hoch; sie betrug 1912 88 691 und 1913 65 390. Also über

150 000 Aufnahmen

sind in der Geschäftsperiode gemacht worden, aber nur etwas mehr als die Hälfte konnte von ihnen gehalten werden!

Als erfreuliches Ergebnis der organisatorischen Tätigkeit des Verbandes ist ferner die Tatsache zu registrieren, daß es ferner gelungen ist, für eine erhebliche Zahl der Mitglieder — trotz der ungünstigen Verhältnisse — wesentliche Verbesserungen im Arbeitsverhältnis durchzusetzen.

Im Jahre 1912 wurden

1046 Lohnbewegungen

geführt, die sich auf 229 Orte und 2 Stromgebiete sowie 4994 Betriebe mit 126 101 Beschäftigten erstreckten. 1913 war die Zahl der Bewegungen etwas geringer; sie betrug 904. Diese Bewegungen umfaßten 232 Orte nebst 4 Stromgebieten und 6895 Betriebe mit 68 975 Beschäftigten. Mit Erfolg wurden 1912 94 Prozent und 1913 93,9 Prozent aller Bewegungen durchgeführt. Die für die Mitglieder erzielten

Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen

sind 1912 weit höher als 1913, was durch die Krisis erklärlich erscheint. Im Jahre 1912 konnte für 34 565 Personen eine Arbeitszeitverkürzung um 191 953 Stunden oder durchschnittlich 5,6 Stunden für jede einzelne Person pro Woche durchgeführt werden. Lohnerhöhungen sind für 70 144 Beteiligte 180 316 Mark pro Woche erreicht worden. Für das Jahr 1913 betrug die Arbeitszeitverkürzung 55 509 Stunden für 13 879 Personen oder durchschnittlich 4 Stunden wöchentlich für jeden Beteiligten. An Lohnerhöhungen sind für 47 295 Personen 92 947 Mark pro Woche erzielt worden. Daneben wurden in beiden Jahren noch eine Reihe anderer Verbesserungen errungen und beabsichtigte Verschlechterungen abgewehrt.

Die Zahl der Tarifverträge hat sich in der Berichtszeit stark vermehrt. Ende 1911 waren 809 vom Verband abgeschlossene Tarifverträge für 7351 Betriebe mit 76 011 Personen in Kraft. Am Ende der Geschäftsperiode konnte der Verband aber 1178 Verträge für 7227 Betriebe mit 93 700 Personen zählen. Von diesen 93 700 Personen waren bei Abschluß der Verträge 74 071 Mitglieder der Organisation. Demnach arbeiten 32 Prozent aller Mitglieder zu tariflichen Vereinbarungen. Von den 199 vertragsfähigen Genossenschaften haben nur 177 den Tarif anerkannt, 3 haben Sonderverträge abgeschlossen und 19 sind tarifuntreu!

Die vom Verband für Unterstützungen aufgewandten Summen steigern sich stetig. Der für Unterstützungen aller Art verausgabte Betrag erhöhte sich von 2 111 255,36 Mark im Jahre 1912 auf 4 285 180,35 Mark im Jahre 1913, also um 2 173 924,99 Mark gleich 103 Prozent. Diese Steigerung übertrifft sowohl in der Summe, als auch prozentual alle früheren. Die Arbeitslosenunterstützung hatte die größte Steigerung aufzuweisen, 168 116 Mark, von 480 988 Mark im Jahre 1912 auf 649 104 Mark im Jahre 1913. Die Krankenunterstützung stieg von 938 872 Mark im Jahre 1912 auf 1 069 681 Mark 1913. Die Ausgaben für Lohnbewegungen stiegen von rund 535 000 Mark im Jahre 1912 auf rund 2 355 000 Mark im Jahre 1913, also um 1 820 000 Mark oder 339 Prozent! Alle diese Steigerungen der Ausgaben verursachten einen Rückgang des Barvermögens der Hauptkasse im Jahre 1913 um 780 000 Mark. Es betrug Ende 1913 1 083 861 Mark. Der Verbandstag dürfte angesichts dieser Tatsache zweifellos Beschlüsse fassen, die die Finanzen des Verbandes wieder stärken.

Der Hungeraufstand der schlesischen Leineweber

Weil sie zu schwach und unaufgeklärt waren, griffen heute vor 70 Jahren die vor Hunger verzweifelten Leineweber der schlesischen Dörfer Peterswaldau und Langenbielau zur Not und zertrümmerten die Paläste ihrer Ausbeuter. Sieben Jahrzehnte sind über diesen ersten deutschen Arbeiteraufstand ins Land gegangen, aber siebenmalhundert Jahre sollte die Erinnerung daran gepflegt werden — den Armen zu Ruh, den Ausbeutern zum Trug! Denn jenes Lied, das Jörn und Groß damals geboren und welches den unmittelbaren Anlaß zum blutigen Kampf gegeben hat, jenes Lied mit dem erfrischenden Donnerkeil:

„Ihr Schurken all, Ihr Satansbrut!

Ihr höllischen Rujone!

Ihr freßt der Armen Hab und Gut,

Und Fluch wird Euch zum Lohne!“

es könnte auch heute noch zähneknirschend überall da gesungen werden, wo arme Arbeiter von Freude und Lebensgenuß ausgeschlossen sind.

Aber auch den Ausbeutern von heute sollte die Erinnerung an den Hungeraufstand von 1844 ein warnendes Men-

tel sein! Nicht als ob die Weber wieder zur Not greifen würden, nein, ihre Kampfmittel sind andere, wirksamere geworden. Aber lernen sollten sie aus der Vergangenheit, daß auch Webergeduld reifen, daß auch der niedergedrückteste Sklave zum Bewußtsein seiner Klassenlage erwachen kann. Denn die Geduld der schlesischen Weber von vor 70 Jahren war geradezu märchenhaft gewesen. Jahrzehntelang hatten sie sich die stete Kürzung ihrer erbärmlichen Löhne gefallen lassen, hatten sie geduldig trotz der 1810 erlangten „Freiheit“ Fronde- und Hofdienste geleistet, Geld- und Naturalabgaben entrichtet, ebenso die Silberzölse, das Grundgeld, den Hundehäfer, das Garnspinnen, den Hühner-, Gänse-, Eier-, Besen- und Wächterzins an die Ausbeuter gezahlt, hatten von ihrem Hungerlohn Jagd- und Spinnzins, Gemeindeabgaben und Schulgeld, Grund- und Klassensteuer abgedarbt — alles bei einem Tage, Lohn von ganzen 4 Silberroschen! Man lese nur nach bei Wilhelm Wolff, dem Freunde von Karl Marx, dem wir die Kenntnis der Vorgänge verdanken und auf den sich auch Verhart Hauptmann bei der Dramatisierung des Weberlebens stützte. Es ist eine aufreizende, den Haß immer aufs neue aufpeitschende Schilderung, die er uns bietet.

Als schließlich auch der Schnaps nicht mehr half, als die dreisten Zumutungen der Fabrikanten immer zunahmen, als man den Vermissten gar den Rat gab, Gras zu fressen, wenn sie kein Brot mehr hätten, als man sich angesichts der hungernden Weber nicht einmal scheute, offen mit Staatsarossen, prohigen Gewändern und anderem Lugs zu prunken und schließlich gar diejenigen Weber, die das wilde Hungerlied vor den Häusern der Fabrikanten sangen, prügeln ließ, — da riß die Geduld der Bedulbigen, da trat, am 4. Juni 1844, der Strom über seine Ufer und auf den frechen Hohn antworteten die nun gänzlich verzweifelten Proletarier mit Beilen und Mistgabeln. Im Nu waren Hunderte beisammen; sie forderten bescheiden einen höheren Lohn und — ein Geschenk. (Ein Beweis, daß diese Armen alles eher denn Kommunisten waren, als welche man sie später verschrien hat!) Mit Spott, Hohn und Drohungen schlug man ihnen ab. „Nun dauerte es nicht lange,“ so erzählt Wolff in den von Mehring 1909 herausgegebenen „Gesammelten Schriften Wilhelm Wolffs“ auf Seite 52, „so stürzte die Masse ins Haus des Fabrikanten, erbrach alle Kammern, Gewölbe, Böden und Keller und zertrümmerte alles. Von den prächtigen Spiegelfenstern, Trumeaus, Lüsters, Defen, Porzellan, Möbel — bis auf die Treppengeländer herab, zerriß die Bürger, Wechsel und Papiere, drang in das zweite Wohngebäude, in die Kaminen, ins Trockenhaus, zur Mänge, ins Pochhaus und stürzte die Waren zu den Fenstern hinaus, wo sie zerrissen und mit Füßen getreten oder an die Umstehenden verteilt wurden.“ — Gar Manier sah sich an diesem Tage zum ersten Male in seinem Leben satt! Man sekte die Paläste der Reichen abschließend nicht in Brand, denn dann hätten sie ja Brandgelber erhalten, „und es kam doch darauf an, sie mal arm zu machen, damit sie erfahren, wie der Hunger tut.“ ...

Wenige Stunden später griff der Brand auf die Nachbardörfer über; diejenigen Fabrikanten, die den Hungernden mit kleinen Geschenken entgegenkamen, wurden gespart — ein Beweis wieder, wie wenig sozialistisch „verheht“ die Aufständigen waren. Daß sie den Pfaffen, der als Schwiegerohn des reichen Fabrikanten Dierig 20 000 Taler Vermögen erbeiratet und somit seinen Hunger gestillt hatte, der nun den Webern Ergebung und Ruhe und Frieden predigen wollte, daß man den kurzerhand ins Wasser schmiss, war auch ohne Verbehung nur zu erklärlich. —

Nur kurze Zeit dauerte die Rache der Weber. Andernorts schon kam das Militär aus Schweidnitz an, das auf Befehl der Fabrikanten ein fürchterliches Blutbad unter den Hungernden anrichtete. Gleich bei der ersten Salve fielen 11 tot in den Schmutz und 24 wurden tödlich verwundet! Blindlings hatte die Soldateska in die Menge geschossen und auch Frauen und Kinder nicht gespart! Daß das die Weber rasend machen mußte, versteht sich von selbst, und mit Steinen und Knütteln gingen sie gegen das Militär vor. Tatsächlich mußte dieses, da auch die Weber immer mehr Sukkurs aus der Nachbarschaft erhielten, bald den Rückzug antreten. Dafür trat dann am andern Tage die Zivilreaktion in Aktion: Hunderte wurden verhaftet, auch Frauen und Jugendliche, monatelang wurden sie in der Unterjochung gequält, wurde den Zeitungen verboten, überhaupt etwas von der Not der Weber zu bringen, wurde offiziell gelogen, die Weber seien aus purem Uebermut rebellisch geworden. Eine große Anzahl wurde ins Zuchthaus getan, und es charakterisiert das ganze Elend der Weber, wenn Wolf schreibt:

„Doch haben sie den Trost, daß sie im Zuchthaus sich immer besser befinden als in der sogenannten Freiheit. Sie werden wenigstens nicht verhungern, nachdem sie der Staat in seine Obhut genommen.“

Der zweite Vers des Blutgerichtes, der sich früher auf die Fabrikanten bezogen hatte, bezog sich jetzt auf die Justiz:

„Hier wird der Mensch langsam gequält,

Hier ist die Folterkammer!

Hier werden Seufzer viel gezählt,

Als Zeugen von dem Jammer!“

Ihren kurzen Triumph mußten die Vermissten grausam büßen: 83 von ihnen wurden zu schweren Strafen verurteilt, die bis auf zehnjährige Schararbeit und zwei Duzend Peitschenhiebe gingen! Die Not der Weber aber wurde nicht beseitigt, sondern gesteigert. Wolff aber, der den Herrschenden zugerufen hatte, sie sollten den Webern Bildung beibringen und damit sie möglich, auch zugleich für ihr körper-

Gemüse, Salate,

schwache Suppen, Saucen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

MAGGI'S Würze.

1650

Erst beim Anrichten beifügen. MAGGI'S Würze ist sehr ausgiebig, man verwende deshalb stets den Würzeparer. — Probflasche 10 Pfg.



MAGGI'S gute... same Küche.

ihes Wohlgehen sorgen, wurde gehetzt und verfolgt, ins Gefängnis geworfen, ins Exil getrieben und gequält. Aber was er damals, Juni 1844, drei Jahre vor Erscheinen des kommunistischen Manifests als Rettung aus dem kapitalistischen Elend vorgeschlagen, es traf das Richtige und gilt noch heute wie es damals galt:

Nur eine Reorganisation, eine Umgestaltung der Gesellschaft auf dem Prinzip der Solidarität, der Gegenseitigkeit und Gemeinnützigkeit, mit einem Wort: der Gerechtigkeit, kann uns zum Frieden und zum Glück führen."

Leider haben das viele Tausende gerade der ärmsten Arbeiter hier noch immer nicht begriffen. Mögen wenigstens einige von diesen aus den Vorgängen von vor 70 Jahren die nützlichen Lehren ziehen, ehe es zu spät ist.

Wer sich von unsern Lesern über die Ereignisse und ihre Ursachen genauer informieren will, lese neben den oben angegebenen Schriften die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring, die eine glänzende Schilderung der damaligen Epoche bietet, sowie Gerhart Hauptmanns Weisterdrama „Die Weber“. Sämtliche Bücher sind in jeder Arbeiterbibliothek teilweise zu haben.

R. A.

Geriçhtliches

Um größere Summen betrogen hat der Danziger Seemann Karl Paul Schmidt die elektrischen Straßenbahnen in Berlin, Magdeburg und Danzig. Der Angeklagte, der bis zum Jahre 1909 der kaiserlichen Marine, zuletzt als Bootsmannsmaat, angehörte und nach seinem Auscheiden seinen letzten Erwerbsszweig ergriff, suchte sich durch folgenden Trick in den Besitz größerer Barmittel zu setzen. Er schickte gewöhnlich die zweite Berrontüre, die vorchriftsmäßig während der Fahrt geschlossen sein muß, und ließ sich dann möglichst in einem unbewachten Augenblick zur Erde gleiten, wo er den schwer Verletzten simuliert. Er trat dann an die Straßenbahnverwaltung unter Androhung der gerichtlichen Klagen mit Erbschaftsprüchen heran, mit denen er in alten Fällen Glück hatte. So erhielt er auf die angegebene Weise von der elektrischen Straßenbahn in Berlin einen Betrag von 2000 Mark, außer den angeblich entstandenen Kosten in beträchtlicher Höhe, von der elektrischen Straßenbahn in Magdeburg 350 Mark und von der Danziger zweimal je 200 bzw. 300 Mark. Die Danziger Straßenbahnverwaltung schöpfte schließlich Verdacht und veranlaßte die Verhaftung des

S., der sich jetzt geisteskrank stellt. Nach den übereinstimmenden Gutachten der Sachverständigen ist der Angeklagte zwar geistig minderwertig, aber nicht geisteskrank im Sinne des Paragraphen 51 des Strafgesetzbuchs. Für den in Danzig verübten Betrug erließ der Angeklagte von der Strafkammer eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Eine Gräfin von der Anlage des Mordes freigesprochen. In Ornglia (Statten) ist dieser Tage der Morbprozeß gegen die Gräfin Tiepolo, die Gattin des Hauptmanns Ogilone, die am 8. November den Burschen ihres Mannes Voltmann erschossen hatte, zu Ende gegangen. Die Geschworenen waren der Ansicht, daß die Gräfin in berechtigter Notwehr gehandelt habe. Sie verneinen deshalb die Schuldfragen. Das Gericht erkannte demgemäß auf Freisprechung der Angeklagten.

Das Urteil ist ein Massenurteil schlimmster Art. Die Anlage hatte behauptet, die Gräfin hätte den Burschen ihres Mannes erschossen, aus Furcht vor seinen Enthüllungen, das sie zu ihm in einem sträflichen Verhältnis gestanden hätte. Zeugen hätten beidelt, sie hätten den blonden Polmann in der Badekabine der Gräfin erblickt, unmittelbar nachdem die Gräfin dem Bade entflohen war. Auch waren von der Gräfin drei nicht wegzu-leugnende zärtliche Ansichtskarten vorhanden, in denen Bewandlungen vorkommen, die eine Dame an den Burschen ihres Mannes im allgemeinen nicht zu schreiben pflegt. Sie lauteten: „Denkst Du an mich?“ — „Ach umarme und küsse Dich.“ — „Deine treue Maria.“ — „Ich denke Dein in Liebe“... Was die Schlusszene dieser Komödie betraf, so stimmte keines der verteidigenden Worte der Gräfin zum Tatbestand: Sie behauptete, von dem Burschen in ihrem Schlafzimmer überfallen worden zu sein und in ihrer Seelenangst zur Waffe gegriffen zu haben. Der Körper des Erschossenen lag jedoch nicht in dem Raum, sondern reichlich drei Meter weit von ihrem Bager, vor der Schwelle des Gemachs, und um den Revolver zu nehmen, mußte sie erst das Kästchen öffnen, in dem er verwahrt war. Die ganze Breite des Zimmers blieb ihr außer-sich, um ans Fenster zu eilen und um Hilfe zu rufen, wenn sie sich bedroht fühlte. Es hätte dessen nicht bedurft. Der Bursche wäre geflüchtet. Kurz vorher hatt. er sie — wie sie beteuerte — umarmt und geküßt, danach auf ihre Bitten das Zimmer verlassen, das sie verschloß, um es bald darauf auf sein Ersuchen wieder zu öffnen. Eine „vornehme Dame“ kann also den Burschen ihres Mannes, mit dem sie ein Verhältnis gehabt hat, strafflos niederknallen. So will es die Klassenjustiz in Italien.

Literatur

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nummer 12 des sechsten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Jugenddebatten im preußischen Landtag. — Beiträgereden der Unternehmer bei Lohnzahlungen. Von Gustav Hoch. — Erinnerungen eines Sozialdemokraten. Von D. S. — Wasser. Von Hans Bourquin. (Mit Abbildungen.) — Wie die Arbeiterjugend in Preußen erfolgt wird. — Aus der Jugendbewegung, die Gegner an der Arbeit.

Seltene Trüge, die Geschichte einer Jugend. — Die drei großen griechischen Tragiker. A. Euripides. Von Otto Koenig. — Eines Arbeiters Weltreise. Von Edgar Hahnswald. (Mit Abbildungen.) — Wie lebt man eine Karte? Von R. Seidel. — Wenn die Uhr verschwände. Von Fritz Müller. — Das erste Landheim der Arbeiterjugend. Von Straubinger. (Mit Bild.)

Geschäftliches

250 Einmacherezepte für 60 Pfg. bringt in diesem Jahre das bereits in 6. Auflage erschienene Buch von Rose Stolle: „Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Frucht-säften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw.“ Das bereits von mehr als 22000 Hausfrauen geschätzte und nur in der Praxis erprobte Ratsschlagzeilen-Werk ist von Johanna Schneider-Tonner nach neuesten Grundsätzen vollständig neu bearbeitet worden, berücksichtigt sämtliche Einmacherearten, die bewährten älteren aus Großmutterns Truhe und selbstverständlich auch die neuesten Methoden. Es ist ferner mit 14 Bildern ausgestattet worden, welche die einzelnen Handgriffe und Vorbereitungen bei der Einmachekunst erläutern und stellt sowohl nicht nur das weiterverbreitetste, sondern auch reichhaltigste und praktischste Einmachebuch dar, das auch der erfahrenen Hausfrau viele beachtenswerte Winke gibt und manchen Kerger über Verberber, des Eingemachtes unnötig macht. Der Preis von 60 Pfennig (Porto bei direktem Bezug 10 Pf.) ist ein äußerst niedriger. Verlag von Wilhelm Müller, Drantenburg-Berlin.

Große Anziehungskraft üben die durch ihre Suppenartikel (Maggi's Würze, -Suppen und Bouillon-Würfel) bekannten Maggi-Werke in Stingen (Baden) aus. So beschäftigt im verfloffenen Jahre mehr als 7000 Personen die Fabrikanlagen, deren neuzeitliche Einrichtungen allen Anforderungen der Hygiene entsprechen. Einen Begriff von der Bedeutung des Unternehmens gibt der Versand, 1913 beförderte man insgesamt 991 298 Waggons im Gewichte von 16 901 001 Kilogramm und 169 155 Poffenbungen im Gewichte von 700 430 Kilogramm. Diese Waren würden mehr als 1760 Waggons zu 10 000 Kilogramm füllen. Aneinandergestellt ergäben die Waggons einen Zug von etwa 16 Kilometer Länge. Um den riesigen Verkehr zu bewältigen, hat die Bahnverwaltung eine besondere Güterabfertigungsstelle in der Fabrik eingerichtet. — Der Besuch wird Interessenten gern gestattet.

Zähne 1,00 Mk.
ohne Extraberechnung
der roten Kautschukplatte. **1,80 Mk.**

Nach mehrjähriger Fachtätigkeit bin ich in der Lage, durch nur persönliche Behandlung meine Patienten vollkommen zufriedenzustellen und gebe gern für meine Arbeiten

10 Jahre schriftliche Garantie für Haltbarkeit,

das heißt, im Falle einer Reparatur wird dieselbe während dieser Zeit kostenlos ausgeführt.

Für 1.80 Mk. die besten Schneidezähne für Kautschukarbeiten.

Amerik. Zähne, deren Stifte mit 22kar. Goldbülse versehen sind in geeigneten Fällen Diatorix.

Als Backenzähne solche, welche von ersten Fachleuten als zum Kauen geeignet anerkannt sind.

Allein-Anfertigung für Danzig.

Patent-
Reform- ohne Gebiss Platte

Bei Bestellungen künstlicher Zähne Zahnziehen mittelst Betäubung kostenlos. Viele Dankschreiben von meinen Patienten über schmerzloses Zahnziehen. 1530

Zahnziehen in örtlicher Betäubung 1 Mk.

Umarbeiten nicht passender Gebisse billigst und schnell.

Zahnschmerz besetzigen 1 Mk. Unzufriedene Patienten werden hater Garantie zufriedengestellt.

Kostenlose Untersuchung des Mundes und Preisanschläge.

II. Praxix: Zoppot, Seestrasse 25 I

Institut für Zahnleidende
71 DANZIG Pfefferstadt 71
Sprechzeit v. 8-8 Uhr Sonntag 9-2 Uhr

Möbel aller Art

Schranke, Fertikos, Spiegel, Küch. amöbel, Sofas and Garnituren, Teppiche sowie alle Polstermöbel, finden Sie in unserer Auswahl bei

A. Huse, Fleischergasse 77.

Sehrer Nebenberuicht f. Hermann D. sehr leichte Handarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab 2. zahlbar aus. Muster u. Preislist. 6. Elm. v. 50 Pf. tel. Nacht. 30 Pf. mehr. Verordnungs J. Engelbrecht, Sieckhoff 44, E. Brändern. 1623

Arthur Schulz, Oststr. 40. 1623

Zarte Haut

macht in kürzester Zeit verstärkter

Birkenbalsam

in Flaschen à 5 Pfg. und 1.00 Mk. Carl Underberg, Kaiser-Drogerie, Kohlen-gasse 2.

M. Laube, Ohra,

Kurz- und Vollwaren, Pus.

Fahrräder

sämtl. Zubehöerteile u. Reparaturen

billigst.

Carl Sielaff

Ohra. (417)

Die Befestigungen, die ich dem Zimmerer Marhold zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. 651

Eduard Schröder.

Hochelegant
dabei äusserst dauerhaft und bequem sind unsere
Halbschuhe und Stiefel
in allen Modifarben. Hauptpreislagen für Damen u. Herren
16⁵⁰ 14⁵⁰ 12⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁵⁰ 7⁵⁰

Kinder-Stiefel und -Schuhe
schwarz und farbig — durable Qualitäten — naturgemässe Formen.

Weiss-Leinenschuhe
Tennis-Schuhe
Reform-Sandalen
Berg- und Touristenstiefel

Weiss-Leinenstiefel
für Kinder
Reise- und Morgenschuhe
Turn- und Strandschuhe

Danzig
Tel. 2936

Schuhwarenfabrik
Conrad Jacke & Co.
Verkaufsstelle: Conrad Jacke & Co. Danzig

Gr. Wollweber-gasse 14
1647

Spezialabteilung für
Arbeiter-Konfektion. [238]

| | |
|---|---------------------|
| Blauwuch-Blusen oder -Hosen | 1.05 |
| Blauwuch Ia-Blusen oder -Hosen | 1.35 |
| Cöper-Blusen oder -Hosen | 1.50 |
| Cöper Ia-Blusen oder -Hosen | 1.95 1.75 |
| Pilut (innen genau) -Blusen oder -Hosen | 1.95 |
| Zwirn-Hosen | 3.00 2.50 2.00 1.50 |
| Leber-Hosen | 3.50 2.50 2.00 1.75 |
| Stoff-Hosen | 4.50 3.75 3.50 2.60 |

Siegfried Jüttner, Altst.
Man achte genau auf Eingang. Graben 93.

Elbing
Im
Stadt-Kino
zu
Elbing, Alter Markt 39
neben Café Central
wird von
Sonnabend b. Dienstag
ein
Großstadt-Programm
gezeigt.
Das Programm steht im
Schaufenster und im
Volkshaus aus.
Um regen Besuch bittet
R. Schwarzkopf.

F. Kuhn, Wafferstr.
Nr. 80,
empfiehlt sein
Hut- und Mützensgeschäft. 1110

Echt garantiert reingekachelten
Schnupftabak
aus erstklassigen Kentuckyblättern, empfiehlt die Schnupftabakkachei!

Julius Gosda, Danzig
Rohtabakhandlung, [653]
Häkergasse 5, II. Priestergasse Nähe der Markthalle.

Karl Rautsch: Der Weg zur Macht.
Buchhandlung Weiswagel, Paradiesgasse 32.

Danziger Nachrichten

Das Recht auf Einbürgerung (Naturalisation).

Das Gesetz für den Norddeutschen Bund vom 1. Juni 1870 über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Reichsangehörigkeit, das nach der Gründung des Deutschen Reiches zum Reichsgesetz wurde, kannte nur einen Fall, in dem ein Nichtdeutscher ein Recht auf Einbürgerung hatte. Nach diesem Gesetz übte nämlich ein Deutscher durch ununterbrochenen zehnjährigen Aufenthalt im Auslande seine Staatsangehörigkeit ein, wenn er sich nicht in die Matrikel des zuständigen Konsuls eintragen ließ. Und nun gab das Gesetz einem ehemaligen Deutschen, der auf diese Art seiner Staatsangehörigkeit verlustig gegangen war und in das Inland zurückkehrte, das Recht, die Einbürgerung in demjenigen Bundesstaat zu erlangen, in dem er sich niederließ.

Das neue Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juli 1913 steht zwar grundsätzlich auch auf dem Standpunkt, daß kein Nichtdeutscher ein Recht auf Einbürgerung in Deutschland hat, läßt aber von diesem Grundsatz mehrere Ausnahmen zu. Sie seien im Folgenden angeführt:

1. Ein Ausländer, der, als ob er Deutscher wäre, mindestens ein Jahr im deutschen Heere oder der deutschen Marine gedient hat, erwirbt dadurch das Recht auf Einbürgerung in demjenigen Bundesstaat, in dessen Gebiet er sich niedergelassen hat. Er muß indessen nach den Gesetzen seiner Heimat oder nach deutschem Recht unbeschränkt geschäftsfähig, oder es muß wenigstens der Antrag von seinem gesetzlichen Vertreter gestellt sein, er muß ferner einen unbescholtenen Lebenswandel geführt, am Orte seiner Niederlassung eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen gefunden haben und an diesem Orte sich und seine Angehörigen zu ernähren imstande sein. Der Antrag darf, wenn der Antragsteller alle diese Bedingungen erfüllt, nur dann abgelehnt werden, falls die Einbürgerung das Wohl des Reiches oder eines Bundesstaates gefährden würde. Der Wert dieses Rechtes auf Einbürgerung wird indessen dadurch beeinträchtigt, daß gegen eine ablehnende Entscheidung der Verwaltungsbehörde der Rechtsweg nicht gegeben ist.

2. In einigen weiteren Fällen besteht ein Anspruch auf Einbürgerung für solche Nichtdeutsche, die früher Deutsche gewesen sind:

a) Eine deutsche Frau verliert bekanntlich durch ihre Verheiratung mit einem Ausländer, ganz gleich, ob er Angehöriger eines fremden Staates oder ein sogenannter Staatsloser ist, ihre deutsche Staatsangehörigkeit. Wird ihre Ehe durch den Tod des Mannes oder durch gerichtliches Urteil getrennt, so muß sie auf ihren Antrag von dem Bundesstaat, in dessen Gebiet sie sich niedergelassen hat, eingebürgert werden, wenn sie nach dem durch ihre Verheiratung für sie maßgebend gewordenen ausländischen Gesetze oder nach deutschem Recht geschäftsfähig ist, oder doch der Antrag von ihrem gesetzlichen Vertreter gestellt wird, und wenn sie einen unbescholtenen Lebenswandel geführt hat. Ihre Einbürgerung erstreckt sich auch auf die aus ihrer Ehe hervorgegangenen Kinder, falls die Mutter deren gesetzliche Vertreterin ist und die Kinder in der Einbürgerungsurkunde nicht ausdrücklich ausgenommen werden.

b) Ein ehemaliger Deutscher, der als Minderjähriger die Reichsangehörigkeit durch Entlassung verloren hat, muß auf seinen Antrag von demjenigen Bundesstaat, in dessen Gebiet er sich niedergelassen hat, eingebürgert werden, auch wenn er mittlerweile eine andere Staatsangehörigkeit erworben hat. Erforderlich ist, daß er nach dem etwa maßgebenden ausländischen oder doch nach deutschem Recht geschäftsfähig ist, oder sein gesetzlicher Vertreter den Antrag stellt, und daß der Antrag innerhalb zweier Jahre nach Beginn der Volljährigkeit des Antragstellers gestellt wird. Diese Frist ist deshalb vorgesehen, weil man nur denjenigen ehemaligen Deutschen männlichen Geschlechts das Einbürgerungsrecht gewähren wollte, die man zum Heeresdienst heranziehen kann. Der Anspruch auf Einbürgerung steht aber beim Vorhandensein der beiden genannten Bedingungen auch Personen weiblichen Geschlechts und Militäruntauglichen zu.

c) Hat ein Deutscher die Entlassung aus der Reichsangehörigkeit erlangt (auf Antrag muß sie jedem erteilt werden, wenn nicht gewisse militärische Gründe entgegenstehen), so gilt die Entlassung als nicht erfolgt, wenn der Entlassene beim Ablauf eines Jahres nach der Aushändigung der Entlassungsurkunde seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Inlande hat. Jemand, der durch Entlassung seine deutsche Reichsangehörigkeit verloren hat, kann also 11 Monate 29 Tage danach im Auslande leben; läßt er sich am letzten Tage des vom Entlassungstage an laufenden Jahres wieder in Deutschland nieder, in der Absicht, hier zu bleiben, so ist er ohne weiteres wieder Deutscher. Diejenigen ehemaligen Deutschen, die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes die Reichsangehörigkeit durch Entlassung verloren hatten, haben ein Anrecht auf Einbürgerung, wenn sie beim Ablauf eines Jahres nach der Entlassung in Deutschland ihren Wohnsitz oder den dauernden Aufenthalt gehabt und diesen seitdem beibehalten haben. Sie müssen indessen, nach dem etwa maßgebenden ausländischen oder nach deutschem Recht geschäftsfähig oder es muß der Antrag von ihrem gesetzlichen Vertreter gestellt sein und es muß ferner der Antrag auf Einbürgerung innerhalb eines Jahres nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes, also spätestens bis zum 1. Januar 1915 gestellt werden.

d) Ein ehemaliger Angehöriger eines deutschen Bundesstaates oder eines in einem solchen einverleibten Staates (Hannover, Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein), der bereits vor dem Inkrafttreten des oben erwähnten Gesetzes vom 1. Juni 1870, also vor dem 1. Januar 1871, nach Landesrecht seine Staatsangehörigkeit durch Aufenthalt außerhalb seines Heimatstaates verloren hatte, kann seine Einbürgerung in jedem Bundesstaat, in dem er sich niedergelassen hat, verlangen. Ein Angehöriger des Königreiches Hannover verlor z. B. nach dem vor dem Jahre 1866 in Hannover geltenden Rechte seine Staatsangehörigkeit, wenn er sich fünf Jahre hindurch außer Landes hielt. Ein Hannoveraner, der 1860 nach Preußen ausgewandert, hätte als 1866 seine hannoversche Staatsangehörigkeit ein. Die preussische Annexion machte ihn nicht zum

Preußen, denn sie bezog sich lediglich auf Angehörige des Königreiches Hannover. Es blieb also Staatsloser. Wenn ein Schleswig-Holsteiner im Jahre 1860 nach Hamburg verzog, so wurden die Kinder, die ihm dort geboren wurden, nicht Dänen, denn nach dem damaligen dänischen Staatsrecht wurden die Dänen nur die im Gebiete des dänischen Staates geborenen Kinder eines dänischen Staatsbürgers. Sie waren also Staatslose und wurden mithin durch die Annexion, die sich nur auf dänische Schleswig-Holsteiner bezog, nicht Preußen. In solchen und ähnlichen Fällen gibt das neue Gesetz ein Recht auf Einbürgerung.

e) Endlich bleibt es dabei, daß ehemalige Deutsche, die ihre Reichsangehörigkeit in Gemäßheit des alten Gesetzes vom 1. Juni 1870 durch zehnjährigen Aufenthalt im Auslande verloren haben, ein Recht auf Einbürgerung in demjenigen Bundesstaat erwerben, in dem sie sich niedergelassen haben. Sie dürfen aber keinem anderen Staate angehören. Haben sie also in der Zwischenzeit eine ausländische Staatsangehörigkeit erworben, so müssen sie diese aufgeben, bevor sie die Einbürgerung in Deutschland beantragen können. Zu bemerken ist dabei, daß manche Staaten, z. B. Großbritannien, eine Entlassung aus der Staatsangehörigkeit nicht kennen.

In allen unter „2“ aufgeführten Fällen kann ein die Einbürgerung ablehnender Bescheid der zuständigen Verwaltungsbehörde im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens angefochten werden. Selbstverständlich hat nach wie vor jeder Deutsche ein Recht auf Aufnahme in jedem Bundesstaat, in dem er sich niedergelassen hat. Seine bisherige Staatsangehörigkeit braucht er dabei nicht aufzugeben. Man kann also gleichzeitig die Staatsangehörigkeit in allen deutschen Bundesstaaten besitzen.

Alle Anträge auf Einbürgerung sind an den zuständigen Regierungspräsidenten zu richten.

Stellung erhalten resp. Nebenverdienst mit festem Gehalt erhalten. Trotz Wahrung erhält er von dem „Handelshaus“ wieder Baren noch Geld. Die Nachweisstelle verlangt aber die fällige Nachweisgebühr. Beschwerden gegen derartige Schwindler wolle man der hiesigen Städtischen Rechtsauskunftsstelle, Langgasser Tor, vortragen.

Baufällige Häuser

stüb in Danzig nicht selten. Die Wohnungsnot gestattet den Besitzern dieser gesundheitsgefährlichen Wohnungen, sie bis zum letzten Augenblick zu vermieten. Das Wohnungswesen ist von uns schon häufig behandelt worden. Heute machen wir die Wohnungspolizei auf das Haus Strohdick Nr. 5 aufmerksam. Schon von außen sieht man den Dachstuhl in einer verfallenen Stellung. Die Wände, die den Aufbau tragen müssen, sind schwach und morsch und biegen sich nach außen. Noch besser sieht man die Verfallung, wenn man den Boden betritt. Von der Mittelwand, die Küche und Stube trennt, senkt sich das Dach nach beiden Seiten. Reparaturen werden an dem Hause nicht gemacht. Es dient dem Besitzer nur als Einnahmequelle.

Eine Besichtigung dieses Hauses durch die Baupolizei ist dringend notwendig, ehe ein größeres Unglück geschehen ist. Die Wohnungen sind nach unserer Ansicht geradezu lebensgefährlich.

Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Danzig.

Nr. 22. Woche vom 24. bis 30. Mai 1914.

1. Geburten der Vormoche:

| | lebend | tot | überb. |
|---------------------|------------|----------|------------|
| männlich | 48 | — | 48 |
| weiblich | 62 | 1 | 63 |
| zusammen | 110 | 1 | 111 |
| darunter uneheliche | 21 | — | 21 |
| Mehrgewurten | 1 | — | 2 |

Die unehelichen Geburten sind 18,9% der Totgeburten 0,1% der Gesamtzahl.

2. Zahl der Eheschließungen: 47.

3. Sterbefälle (ohne Totgeburten):

| | Choleraerkrankt | banan u. 1 Jahr |
|--|-----------------|-----------------|
| 1. Kindbettfieber | 1 | — |
| 2. Scharlach | — | — |
| 3. Masern und Röteln | — | — |
| 4. Diphtherie und Krupp | 1 | — |
| 5. Keuchhusten | 1 | — |
| 6. Typhus | — | — |
| 7. Tuberkulose | 3 | — |
| 7a. Krebs | — | — |
| 8. Krankheiten der Atmungsorgane (auschl. 4, 5, 7) | 3 | — |
| 9. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall | 2 | 1 |
| 10. Gewalttamer Tod | 2 | — |
| 11. Alle übrigen Todesursachen | 40 | 13 |
| zusammen | 53 | 14 |
| darunter: männlich | 27 | 6 |
| weiblich | 26 | 8 |

4. Meldungen von Infektionskrankheiten: Eingekammerte Zahlen bedeuten außerhalb Danzigs erkrankt und nach Danzig überführt. Scharlach 17, Diphtherie und Krupp 4 (1), Unterleibs-typhus —, Kindbettfieber 2 (1), Granulose 4 (1).

5. Fremde sind polizeilich gemeldet: insgesamt 1189, davon aus Rußland 28, Oesterreich 10, England 4, Amerika 3, Frankreich und Rumänien je 1.

6. Polizeiliche Meldungen der Zu- und Fortzüge:

| | männl. | weibl. | überhaupt | darunter ein- gelichene Personen männl. | weibl. |
|--------------------------------|--------|--------|-----------|---|--------|
| Ungezogene innerhalb der Stadt | 277 | 266 | 543 | 158 | 149 |
| Zugezogene von auswärts | 225 | 152 | 377 | 181 | 102 |
| Fortgezogene nach auswärts | 273 | 214 | 487 | 200 | 131 |

7. Auf das Jahr und 1000 Einwohner berechnet

betrug die Zahl der Geborenen einchl. Totgeburt 29,5 (Vormoche 32,7) betrug die Zahl der Sterbefälle einchl. Totgeburt 14,4 (Vormoche 19,9) betrug die Zahl der Eheschließungen 12,5 (Vormoche 3,5).

Hierzu 1 Beilage.

Verantwortlich für die Anzeigen „Danziger Nachrichten“ und „Aus Westpreußen“ Anton Footen-Danzig, für den übrigen Inhalt des Blattes Hans Mittwoch-Königsberg i. Pr., für Inserate Franz Unterhalt-Danzig. Verlag Volkswacht S. Behl u. Co.-Danzig. Druck Königsberger Volkszeitung, G. m. b. H., Königsberg i. Pr.

Die bürgerliche Presse

verbankt ihre Machtstellung zu einem guten Teile der Unterstützung durch Arbeiter. Diese Klassenengenossen, unter ihnen leider auch organisierte Sozialdemokraten und Tausende Gewerkschafter, zahlen

millionenschweren Kapitalisten

willig Tribut und lassen sich dafür von der gelben, schwarzen und blauen Presse täglich verraten und verkaufen. Parteigenossen und Freunde, arbeitet unermüdetlich für euer Staat! Es ist

das einzige Organ der Minderbemittelten

Nur aus ihm kann sich der Arbeiter über den großen Kampf seiner Klasse unterrichten. Auch der lokale, allgemeine und unterhaltende Teil wird an inhaltlichem Wert von keiner Zeitung unseres Bezirks übertriften. — Werbt für die

Volkswacht

Gleichzeitig bitten wir unsere Leser, den Abonnementsbetrag bis zum 10. eines jeden Monats an die Trägerinnen abzuführen, da diese und auch die Filialexpedienten gehalten sind, mit dem Verlage bis zum 15. eines jeden Monats abzurechnen.

Verlag der Volkswacht, Danzig, Paradiesgasse 32

Vorsicht bei Stellengesuchen!

Die Städtische Rechtsauskunftsstelle Danzig schreibt uns: Einen neuen Trick haben die Stellenvermittlungsschwindler erfunden. Sie bieten in den Tageszeitungen Nebenwerb an. Der Bewerber erhält von einer „Nachweisstelle für Erwerbsuchende“ ein mechanisch vervielfältigtes Schreiben, worin er aufgefordert wird, seinen Lebenslauf einzusenden. In dem Lebenslauf ist besonders zu bemerken, ob der Bewerber eigene Wohnung hat oder ob er in Altermiete wohnt. „Es ist diese Angabe durchaus nötig, da einzelne Firmen besonders Wert darauf legen, um dadurch dort zugleich eine Niederlage für ihre Absatzobjekte zu haben.“ Dann wird weiter ausgeführt, daß zurzeit mehrere größere Versandhäuser Vertreter suchen. Eine Voranschubgebühr und eine Anstaltsgebühr seien nicht zu zahlen, eine Nachweisgebühr auch erst dann, wenn der Bewerber „eine durch Kontrakt festgelegte Stellung resp. Nebenverdienst mit festem Gehalt“ erhalten habe. Diese Gebühr richte sich ganz nach dem monatlichen Verdienst und betrage bei einem Verdienst von 30 Mark 6 Mark, bei einem solchen von 30—50 Mark 10 Mark usw. Ist der Bewerber mit diesen Bedingungen einverstanden, dann hat er dies auf einem gleichfalls mitgelandten Schein zu vermerken und ihn zurückzusenden. Nun beginnen die Hintermänner ihre Arbeit. Ein „Handelshaus“ mit hochtönendem Namen sendet dem Bewerber ein mechanisch vervielfältigtes Schreiben, worin es mitteilt, daß die „Nachweisstelle für Erwerbsuchende“ ihm die Offerte eingereicht habe. Es beabsichtige, auch am Wohnsitz des Bewerbers eine Niederlage für seine Waren zu errichten. Der Vertrieb der Waren geschehe nur durch Zeitungsreklame, die es auf seine Kosten betreibe. Falls er gewonnen sei, die Filiale zu übernehmen, zahle es ihm ein Gehalt von 50 Mark monatlich und gebe es ihm außerdem 10 Prozent Provision. Auf dieses günstige, völlig gefahrlose Anerbieten geht der Bewerber ein. Er hat somit „eine durch Kontrakt festgelegte

Unsere Marine



erstklassige 2 Cigarette

Garantiert unschädlich. Schont und erhält die Wäsche, da kein Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige Waschmoderl

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Keine Seife und sonstige Waschanforderungen erforderlich. Diese beeinträchtigen nur die Wirkung und verkürzen unnötig den Gebrauch.

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co. DÜSSELDORF
Königliche Hoflieferanten nach der Rheinlande
Henkel's Bleich-Soda.

Bei Ed. Michaelsons Ww. Neufahrwasser (Olyvaerstr. 66) kauft man Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und besten.

Berufskleidung

Arbeitsanzüge für Monteure, Schlosser, Dreher usw. Blaue Jacken u. Hosen, Drillhosen, Nesselhemden, Leinenhemden **eigener Anfertigung**, daher bequemer Sitz

empfehlen

Ertmann & Perlewitz

Danzig, Holzmarkt Nr. 23, 25, 26

Barzahlung 4 Prozent Rabatt

Betten,

Bettfedern, Dauen
Einschüttungen, eiserne
:: :: Bettgestelle :: ::

Bei Einfuhr von Einschüttungen werden die alten Federn gratis gereinigt.

Abholung und Lieferung frei.

Hygienische Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Höckergrasse Nr. 63
an der Markthalle.
Telefon 2788. [655]

Oskar Schützmann

Destillation und Likörfabrik
Tischlergasse Nr. 67

Grogram.

Wintergarten.

Täglich **Willy Haase Burlesken**

Fallh verbunden Leichtes Kasallerte

Monsieur Dalka mit seinen Kiefernfigelungen und außerdem noch sieben erstklassige Varieté-Spezialitäten in diesem glänzenden Programm. (627)

Vorverkauf: Zigarettengeschäft R. Obft, Heilige Geistsgasse 13 und Gebrüder Wegel, Stadtgraben 8.

II. Ziehung 5. Kl. A. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie
Ziehung vom 2. Juni 1914 vorabends.

Auf jede gewonnene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu zahlen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die beiden Abteilungen I und II.

Für die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

134 [5000] 207 425 [5000] 502 436 37 73 952 1122
60 239 46 73 459 83 75 564 64 618 476 81 [1000]
60 244 574 640 608 908 71 77 3122 85 253 533 870
426 [5000] 481 648 6090 286 329 404 16 379 [5000]
609 766 6216 543 44 628 600 737 245 378 429 67
609 58 605 60 [1000] 622 67 644 54 2376 222 [1000]
609 702 19 608 63 642 70 23 285

10035 498 654 630 761 957 [1000] 85 136 208
420 536 422 69 603 75 12226 75 833 704 021 [5000]
13021 156 37 426 489 586 [1000] 474 14099 1631
67 [5000] 43 52 479 539 58 591 703 [1000] 70 34 911
18034 66 74 431 16283 65 635 65 17645 54 768
66 18071 72 [1000] 175 37 422 73 631 70 655
18022 51 174 494 96 630 829

20045 48 54 216 40 [1000] 324 [5000] 32 45 508
60 53161 23204 5 295 408 [1000] 44474 501 62 649 71 78
60 53162 23205 6 296 409 [1000] 44475 502 63 650 72 79
60 53163 23206 7 297 410 [1000] 44476 503 64 651 73 80
60 53164 23207 8 298 411 [1000] 44477 504 65 652 74 81
60 53165 23208 9 299 412 [1000] 44478 505 66 653 75 82
60 53166 23209 10 300 413 [1000] 44479 506 67 654 76 83
60 53167 23210 11 301 414 [1000] 44480 507 68 655 77 84
60 53168 23211 12 302 415 [1000] 44481 508 69 656 78 85
60 53169 23212 13 303 416 [1000] 44482 509 70 657 79 86
60 53170 23213 14 304 417 [1000] 44483 510 71 658 80 87
60 53171 23214 15 305 418 [1000] 44484 511 72 659 81 88
60 53172 23215 16 306 419 [1000] 44485 512 73 660 82 89
60 53173 23216 17 307 420 [1000] 44486 513 74 661 83 90
60 53174 23217 18 308 421 [1000] 44487 514 75 662 84 91
60 53175 23218 19 309 422 [1000] 44488 515 76 663 85 92
60 53176 23219 20 310 423 [1000] 44489 516 77 664 86 93
60 53177 23220 21 311 424 [1000] 44490 517 78 665 87 94
60 53178 23221 22 312 425 [1000] 44491 518 79 666 88 95
60 53179 23222 23 313 426 [1000] 44492 519 80 667 89 96
60 53180 23223 24 314 427 [1000] 44493 520 81 668 90 97
60 53181 23224 25 315 428 [1000] 44494 521 82 669 91 98
60 53182 23225 26 316 429 [1000] 44495 522 83 670 92 99
60 53183 23226 27 317 430 [1000] 44496 523 84 671 93 100
60 53184 23227 28 318 431 [1000] 44497 524 85 672 94 101
60 53185 23228 29 319 432 [1000] 44498 525 86 673 95 102
60 53186 23229 30 320 433 [1000] 44499 526 87 674 96 103
60 53187 23230 31 321 434 [1000] 44500 527 88 675 97 104
60 53188 23231 32 322 435 [1000] 44501 528 89 676 98 105
60 53189 23232 33 323 436 [1000] 44502 529 90 677 99 106
60 53190 23233 34 324 437 [1000] 44503 530 91 678 100 107
60 53191 23234 35 325 438 [1000] 44504 531 92 679 101 108
60 53192 23235 36 326 439 [1000] 44505 532 93 680 102 109
60 53193 23236 37 327 440 [1000] 44506 533 94 681 103 110
60 53194 23237 38 328 441 [1000] 44507 534 95 682 104 111
60 53195 23238 39 329 442 [1000] 44508 535 96 683 105 112
60 53196 23239 40 330 443 [1000] 44509 536 97 684 106 113
60 53197 23240 41 331 444 [1000] 44510 537 98 685 107 114
60 53198 23241 42 332 445 [1000] 44511 538 99 686 108 115
60 53199 23242 43 333 446 [1000] 44512 539 100 687 109 116
60 53200 23243 44 334 447 [1000] 44513 540 101 688 110 117
60 53201 23244 45 335 448 [1000] 44514 541 102 689 111 118
60 53202 23245 46 336 449 [1000] 44515 542 103 690 112 119
60 53203 23246 47 337 450 [1000] 44516 543 104 691 113 120
60 53204 23247 48 338 451 [1000] 44517 544 105 692 114 121
60 53205 23248 49 339 452 [1000] 44518 545 106 693 115 122
60 53206 23249 50 340 453 [1000] 44519 546 107 694 116 123
60 53207 23250 51 341 454 [1000] 44520 547 108 695 117 124
60 53208 23251 52 342 455 [1000] 44521 548 109 696 118 125
60 53209 23252 53 343 456 [1000] 44522 549 110 697 119 126
60 53210 23253 54 344 457 [1000] 44523 550 111 698 120 127
60 53211 23254 55 345 458 [1000] 44524 551 112 699 121 128
60 53212 23255 56 346 459 [1000] 44525 552 113 700 122 129
60 53213 23256 57 347 460 [1000] 44526 553 114 701 123 130
60 53214 23257 58 348 461 [1000] 44527 554 115 702 124 131
60 53215 23258 59 349 462 [1000] 44528 555 116 703 125 132
60 53216 23259 60 350 463 [1000] 44529 556 117 704 126 133
60 53217 23260 61 351 464 [1000] 44530 557 118 705 127 134
60 53218 23261 62 352 465 [1000] 44531 558 119 706 128 135
60 53219 23262 63 353 466 [1000] 44532 559 120 707 129 136
60 53220 23263 64 354 467 [1000] 44533 560 121 708 130 137
60 53221 23264 65 355 468 [1000] 44534 561 122 709 131 138
60 53222 23265 66 356 469 [1000] 44535 562 123 710 132 139
60 53223 23266 67 357 470 [1000] 44536 563 124 711 133 140
60 53224 23267 68 358 471 [1000] 44537 564 125 712 134 141
60 53225 23268 69 359 472 [1000] 44538 565 126 713 135 142
60 53226 23269 70 360 473 [1000] 44539 566 127 714 136 143
60 53227 23270 71 361 474 [1000] 44540 567 128 715 137 144
60 53228 23271 72 362 475 [1000] 44541 568 129 716 138 145
60 53229 23272 73 363 476 [1000] 44542 569 130 717 139 146
60 53230 23273 74 364 477 [1000] 44543 570 131 718 140 147
60 53231 23274 75 365 478 [1000] 44544 571 132 719 141 148
60 53232 23275 76 366 479 [1000] 44545 572 133 720 142 149
60 53233 23276 77 367 480 [1000] 44546 573 134 721 143 150
60 53234 23277 78 368 481 [1000] 44547 574 135 722 144 151
60 53235 23278 79 369 482 [1000] 44548 575 136 723 145 152
60 53236 23279 80 370 483 [1000] 44549 576 137 724 146 153
60 53237 23280 81 371 484 [1000] 44550 577 138 725 147 154
60 53238 23281 82 372 485 [1000] 44551 578 139 726 148 155
60 53239 23282 83 373 486 [1000] 44552 579 140 727 149 156
60 53240 23283 84 374 487 [1000] 44553 580 141 728 150 157
60 53241 23284 85 375 488 [1000] 44554 581 142 729 151 158
60 53242 23285 86 376 489 [1000] 44555 582 143 730 152 159
60 53243 23286 87 377 490 [1000] 44556 583 144 731 153 160
60 53244 23287 88 378 491 [1000] 44557 584 145 732 154 161
60 53245 23288 89 379 492 [1000] 44558 585 146 733 155 162
60 53246 23289 90 380 493 [1000] 44559 586 147 734 156 163
60 53247 23290 91 381 494 [1000] 44560 587 148 735 157 164
60 53248 23291 92 382 495 [1000] 44561 588 149 736 158 165
60 53249 23292 93 383 496 [1000] 44562 589 150 737 159 166
60 53250 23293 94 384 497 [1000] 44563 590 151 738 160 167
60 53251 23294 95 385 498 [1000] 44564 591 152 739 161 168
60 53252 23295 96 386 499 [1000] 44565 592 153 740 162 169
60 53253 23296 97 387 500 [1000] 44566 593 154 741 163 170
60 53254 23297 98 388 501 [1000] 44567 594 155 742 164 171
60 53255 23298 99 389 502 [1000] 44568 595 156 743 165 172
60 53256 23299 100 390 503 [1000] 44569 596 157 744 166 173
60 53257 23300 101 391 504 [1000] 44570 597 158 745 167 174
60 53258 23301 102 392 505 [1000] 44571 598 159 746 168 175
60 53259 23302 103 393 506 [1000] 44572 599 160 747 169 176
60 53260 23303 104 394 507 [1000] 44573 600 161 748 170 177
60 53261 23304 105 395 508 [1000] 44574 601 162 749 171 178
60 53262 23305 106 396 509 [1000] 44575 602 163 750 172 179
60 53263 23306 107 397 510 [1000] 44576 603 164 751 173 180
60 53264 23307 108 398 511 [1000] 44577 604 165 752 174 181
60 53265 23308 109 399 512 [1000] 44578 605 166 753 175 182
60 53266 23309 110 400 513 [1000] 44579 606 167 754 176 183
60 53267 23310 111 401 514 [1000] 44580 607 168 755 177 184
60 53268 23311 112 402 515 [1000] 44581 608 169 756 178 185
60 53269 23312 113 403 516 [1000] 44582 609 170 757 179 186
60 53270 23313 114 404 517 [1000] 44583 610 171 758 180 187
60 53271 23314 115 405 518 [1000] 44584 611 172 759 181 188
60 53272 23315 116 406 519 [1000] 44585 612 173 760 182 189
60 53273 23316 117 407 520 [1000] 44586 613 174 761 183 190
60 53274 23317 118 408 521 [1000] 44587 614 175 762 184 191
60 53275 23318 119 409 522 [1000] 44588 615 176 763 185 192
60 53276 23319 120 410 523 [1000] 44589 616 177 764 186 193
60 53277 23320 121 411 524 [1000] 44590 617 178 765 187 194
60 53278 23321 122 412 525 [1000] 44591 618 179 766 188 195
60 53279 23322 123 413 526 [1000] 44592 619 180 767 189 196
60 53280 23323 124 414 527 [1000] 44593 620 181 768 190 197
60 53281 23324 125 415 528 [1000] 44594 621 182 769 191 198
60 53282 23325 126 416 529 [1000] 44595 622 183 770 192 199
60 53283 23326 127 417 530 [1000] 44596 623 184 771 193 200
60 53284 23327 128 418 531 [1000] 44597 624 185 772 194 201
60 53285 23328 129 419 532 [1000] 44598 625 186 773 195 202
60 53286 23329 130 420 533 [1000] 44599 626 187 774 196 203
60 53287 23330 131 421 534 [1000] 44600 627 188 775 197 204
60 53288 23331 132 422 535 [1000] 44601 628 189 776 198 205
60 53289 23332 133 423 536 [1000] 44602 629 190 777 199 206
60 53290 23333 134 424 537 [1000] 44603 630 191 778 200 207
60 53291 23334 135 425 538 [1000] 44604 631 192 779 201 208
60 53292 23335 136 426 539 [1000] 44605 632 193 780 202 209
60 53293 23336 137 427 540 [1000] 44606 633 194 781 203 210
60 53294 23337 138 428 541 [1000] 44607 634 195 782 204 211
60 53295 23338 139 429 542 [1000] 44608 635 196 783 205 212
60 53296 23339 140 430 543 [1000] 44609 636 197 784 206 213
60 53297 23340 141 431 544 [1000] 44610 637 198 785 207 214
60 53298 23341 142 432 545 [1000] 44611 638 199 786 208 215
60 53299 23342 143 433 546 [1000] 44612 639 200 787 209 216
60 53300 23343 144 434 547 [1000] 44613 640 201 788 210 217
60 53301 23344 145 435 548 [1000] 44614 641 202 789 211 218
60 53302 23345 146 436 549 [1000] 44615 642 203 790 212 219
60 53303 23346 147 437 550 [1000] 44616 643 204 791 213 220
60 53304 23347 148 438 551 [1000] 44617 644 205 792 214 221
60 53305 23348 149 439 552 [1000] 44618 645 206 793 215 222
60 53306 23349 150 440 553 [1000] 44619 646 207 794 216 223
60 53307 23350 151 441 554 [1000] 44620 647 208 795 217 224
60 53308 23351 152 442 555 [1000] 44621 648 209 796 218 225
60 53309 23352 153 443 556 [1000] 44622 649 210 797 219 226
60 53310 23353 154 444 557 [1000] 44623 650 211 798 220 227
60 53311 23354 155 445 558 [1000] 44624 651 212 799 221 228
60 53312 23355 156 446 559 [1000] 44625 652 213 800 222 229
60 53313 23356 157 447 560 [1000] 44626 653 214 801 223 230
60 53314 23357 158 448 561 [1000] 44627 654 215 802 224 231
60 53315 23358 159 449 562 [1000] 44628 655 216 803 225 232
60 53316 23359 160 450 563 [1000] 44629 656 217 804 226 233
60 53317 23360 161 451 564 [1000] 44630 657 218 805 227 234
60 53318 23361 162 452 565 [1000] 44631 658 219 806 228 235
60 53319 23362 163 453 566 [1000] 44632 659 220 807 229 236
60 53320 23363 164 454 567 [1000] 44633 660 221 808 230 237
60 53321 23364 165 455 568 [1000] 44634 661 222 809 231 238
60 53322 23365 166 456 569 [1000] 44635 662 223 810 232 239
60 53323 23366 167 457 570 [1000] 44636 663 224 811 233 240
60 53324 23367 168 458 571 [1000] 44637 664 225 812 234 241
60 53325 23368 169 459 572 [1000] 44638 665 226 813 235 242
60 53326 23369 170 460 573 [1000] 44639 666 227 814 236 243
60 53327 23370 171 461 574 [1000] 44640 667 228 815 237 244
60 53328 23371 172 462 575 [1000] 44641 668 229 816 238 245
60 53329 23372 173 463 576 [1000] 44642 669 230 817 239 246
60 53330 23373 174 464 577 [1000] 44643 670 231 818 240 247
60 53331 23374 175 465 578 [1000] 44644 671 232 819 241 248
60 53332 23375 176 466 579 [1000] 44645 672 233 820 242 249
60 53333 23376 177 467 580 [1000] 44646 673 234 821 243 250
60 53334 23377 178 468 581 [1000] 44647 674 235 822 244 251
60 53335 23378 179 469 582 [1000] 44648 675 236 823 245 252
60 53336 23379 180 470 583 [1000] 44649 676 237 824 246 253
60 53337 23380 181 471 584 [1000] 44650 677 238 825 247 254
60 53338 23381 182 472 585 [1000] 44651 678 239 826 248 255
60 53339 23382 183 473 586 [1000] 44652 679 240 827 249 2